

Versorgung der Kriegsinvaliden

Von J. Giesberts, M. d. R.

Ein erfreulicher Beweis deutscher Humanität und sozialer Gesinnung kommt zum Ausdruck in der sehr lebhaft erörterten Frage, wie wir unsere Kriegsinvaliden, die Helde dieses Völkerringens, versorgen und entschädigen sollen. Praktisch, wie der Deutsche ist, sucht er sofort nach einer Organisationsform, um dem gesteckten Ziele nahe zu kommen. Die verschiedensten Vorschläge werden bereits gemacht. Eine hervorragende praktische Tat ist zweifellos die Gründung der National-Stiftung für die Fürsorge der Kriegshinterbliebenen.

Die Pflicht des Volkes und des Vaterlandes, den in ihrer Gesundheit Geschädigten und durch Verkrüppelung in ihrer Erwerbsfähigkeit behinderten Kriegsteilnehmern eine ausreichende, gerechte und würdige Versorgung zuteil werden zu lassen, ist etwas Selbstverständliches. Es würde das ganze deutsche Volk empfinden aufs tiefste verletzen, wollte man daran auch nur im allergeringsten zweifeln. Es bedarf dazu nicht des Hinweis auf 1870 und die berühmten Dreihörner mit dem Eisernen Kreuz auf der Brust. Wohl wird man versuchen müssen, dem Problem praktisch nahe zu kommen. Zu allererst ist wohl mit der Tatsache zu rechnen, daß die Zahl der Kriegsinvaliden und Kranken eine über alles Erwarten große sein wird. Alle Vergleiche mit den früheren Feldzügen vertragen gegenüber dem letzten Völkerring. Wir haben einen Winterfeldzug allergrößten Umfanges, der die denkbar schwersten Strapazen und Anstrengungen von unseren Truppen verlangt, sowohl im offenen Feldkrieg, wie im Positionskampf. Bringt uns der offene Feldkrieg zahlreiche Tote und Verwundete, dann der Schützengrabenkampf Krankheit und erschütterte Gesundheit. Ist die Wirkung der modernen Infanteriegewehre humaner wie beim Bleigeschoß, so sind die Verwundungen durch den Artilleriekampf, der eine so hervorragende Rolle in diesem Feldzug spielt, um so schwerer. Dank unserer guten sanitären Einrichtungen, vor allem unserer gut ausgebildeten Chirurgie, werden manche Kranke und Verwundete durch rechtzeitiges Eingreifen der ärztlichen Hilfe sowohl vor dem Tode, wie auch vor zu großer Gesundheitschädigung bewahrt. Man wird trotzdem aber mit gewaltigen Zahlen und gewaltigen Summen Geldes rechnen müssen. Ebenso wird man rechnen müssen mit den wirtschaftlichen Möglichkeiten und sich von vornherein vor zu großen Verschwendungen und Ueberschwang hüten müssen.

Nach dem siegreichen Feldzug wird das deutsche Reich sich vor eine große Zahl kostspieliger Aufgaben gestellt sehen. Die Reorganisation des Heeres und der Flotte wird in möglichst beschleunigtem Tempo durchgeführt werden müssen, unter Benützung der neuen Erfahrungen in diesem Kriege. Der Soldatendienst sowohl im Reich wie auch in den Einzelstaaten und vor allem in den Gemeinden wird gewaltige Anforderungen an die öffentlichen Mittel stellen. Auch die Maßnahmen für die sozialen Zwecke werden sich erhöhen. Die Arbeitslosenfürsorge, welche jetzt in Kriegszeit eingeführt ist, wird eine dauernde Einrichtung auch für den Frieden bleiben müssen. Unsere Sozialversicherung wird ebenfalls mit erhöhten Ausgaben zu rechnen haben. Die gesunden und kräftigsten Menschen, welche die sog. „besten Risiken“ darstellen, kommen mit geschwächter Gesundheit und vermindelter Arbeitskraft nach Hause. Das wird die Krankenversicherung und vor allen Dingen die Invalidenversicherung nicht unerheblich belasten. Beide Institutionen werden auch ihre Mittel gerne zur Verfügung stellen, um in verstärktem Maße durch Heilverfahren die Gesundheit unserer Krieger, wenn sie versuchen, die Arbeit wieder aufzunehmen und unter den Folgen des Feldzuges sich dazu aufernde haben, wieder herzustellen. Man darf auch mit Bestimmtheit erwarten, daß bei der Invalidenversicherung die Altersgrenze auf 65 Jahre für den Bezug der Altersrente nach dem Krieg sofort durchgeführt wird. Ebenso ist eine Reform der Witwen- und Waisenversicherung mit dem Ziele einer Erhöhung der allzu mäßigen Renten notwendig, und ernsthaft wird man in Erwägung ziehen müssen, ob nicht für den Bezug die Hälfte anstatt zwei Drittel Erwerbsunfähigkeit festgesetzt wird. Nimmt man zu diesen unbedingt notwendigen Aufwendungen die Fürsorge für unsere Kriegsinvaliden, so ist damit zur Genuge erwiesen, daß wir selbst bei einer erheblichen Kriegsschädigung — die übrigens bei der finanziellen Schwächung aller unserer Gegner nach dem Kriege ziemlich problematisch ist — erhebliche Steigerungen unserer Steuern wenigstens vorübergehend zu erwarten haben.

Die wichtigste Aufgabe ist, den Kriegsinvaliden für den ihnen verbleibenden Rest der Arbeitsfähigkeit geeignete Beschäftigung zu verschaffen. Wenn bisher noch immer Verwaltungszweige des Reiches, der Einzelstaaten und vor allen Dingen der Gemeinden mit einer gewissen Unwilligkeit Militärangeworbene in ihre Dienste genommen haben, so wird mit dieser Animosität gründlich aufgeräumt werden müssen. Bei allseitigem guten Willen läßt sich ein ganz erheblicher Prozentsatz der Kriegsinvaliden in solchen Dienststellen verwenden. Aber nicht nur die öffentlichen Verwaltungen, auch die großen Industrie- und Handelsunternehmungen mit ihrem großen Beamtentum müssen dafür gewonnen werden, Kriegsinvaliden in geeigneter Weise in ihren Diensten zu verwenden. Eine nicht sehr leichte Aufgabe wird auch die Rentenfestsetzung für die Kriegsinvaliden sein und

dem Herrn Präsidenten des Reichsversicherungsamtes Dr. Kaufmann kann man darin zustimmen, wenn er die Mitarbeit der Versicherungsinstitutionen als notwendig und wünschenswert bezeichnet. Allerdings wird man gegenüber den Kriegsinvaliden wohl nicht die Methoden zur Anwendung bringen dürfen, welche die Unfall-Berufsgenossenschaften den Verletzten gegenüber vielfach anwenden und die bei den Arbeitern so oft Gegenstand lebhafter Beschwerden gewesen sind. Die Sache muß von vornherein großzügig in die Hand genommen werden, und hierzu macht Dr. Kaufmann den beherzigenswerten Vorschlag, einen Hauptauschuß für Deutschland zu gründen, dem nach seiner Meinung „neben den grundsätzlichen Fragen die Erledigung der örtlichen Fürsorgefälle von Berlin-Brandenburg zufiele“. Ich möchte diesen Vorschlag erweitern.

Die Gründung eines solchen Reichsaussschusses für Kriegsinvaliden-Fürsorge erfolgt am besten durch die Initiative des Roten Kreuzes, der neu gegründeten National-Stiftung und der Zentralkasse des deutschen Kriegerbundes. Ich nenne diese drei Institutionen als diejenigen, welche berufen sind, die Frage aufzugreifen, weil ihre praktische Tätigkeit bis jetzt schon im wesentlichen in der Richtung der Linderung der Kriegsnot für die Verwundeten und Invaliden liegt. Dem Auschuß müßten ferner angehören die Hauptvertreter unserer Versicherungsinstitute (Reichsversicherungsamt), die Zentralkasse für Volkswohlfahrt, der Verband der öffentlichen Arbeitsnachweise, die Gesellschaft für Soziale Reform, die großen Organisationen der Industrie und der Arbeitgeber und ebenso die Organisationen der Arbeiter und Angestellten; nicht zuletzt die großen gewerkschaftlichen Zentral-Organisationen u. a. mehr. Der Reichsaussschuß muß eine recht breite Basis von solchen Organisationen bilden, die stets in praktischer Fühlung mit dem Volke stehen und die geeignet sind, in der praktischen Durchführung der in Aussicht genommenen Maßnahmen zu helfen. Die erste Aufgabe eines solchen Aussschusses wäre nicht etwa, die Gelder zu sammeln, denn alle freiwilligen Sammlungen verschwinden gegenüber dem Miesenbedarf an Geld, der eine ausreichende Versorgung der Kriegsinvaliden mit sich bringt. Vielmehr wäre es die Aufgabe dieses Aussschusses in Gemeinschaftsarbeit mit der Reichsregierung das beste System in der Invalidenfürsorge festzustellen. Man könnte dagegen einwenden, daß die Meinungen und Auffassungen darüber zu weit auseinander gingen, sodaß sie sich nur schwer unter einen Hut bringen lassen. Der Ausgleich der Auffassungen wird sich bei eingehender Beratung des ganzen Problems sehr bald finden. Andererseits besteht die Gefahr, daß, wenn die Invalidenfürsorge ohne Mitarbeit der großen Volksorganisationen geschieht, später Mißstimmungen und Mißbilligungen entstehen. Eins aber muß unter allen Umständen verhütet werden, daß der Kriegsinvaliden zu einem politischen Propagandamittel wird. Die Grundzüge für eine gerechte, würdige und ausreichende Versorgung in Ergänzung der gesetzlichen Bestimmungen werden sich finden lassen, wenn allerseits das nötige Wohlwollen verbunden ist mit dem Bestreben, sich an dem Möglichen und Durchführbaren zu halten.

Religion und Geschäft

Die Religion wird schon im Frieden häufig genug als zugkräftiges Firmenemblem und brauchbares Mittel zum Geschäftemachen benutzt, und im Kriege, wo manchem alle Mittel recht sind, werden erst recht leicht alle Bedenken vor einer geschäftlichen und politischen Ausnutzung der Religion zurückgelassen. So erleben wir es denn auch, daß Franzosen und Engländer sich auf einmal bewußt werden, daß es unter Umständen recht gut und vorteilhaft sein kann, einen diplomatischen Vertreter beim Vatikan zu besitzen. In Frankreich sind schon seit längerer Zeit politische Kluge und einflußreiche Kreise am Werk, um die abgebrochene Brücke zum Vatikan wieder herzustellen, beiseite nicht, um dem religiösen und kirchlichen Leben in Frankreich neue Impulse zu geben, sondern um zu verhindern, daß den Franzosen das Protektorat über die Katholiken des Orients verloren geht. Die Bemühungen dieser Geschäftsreligiösen werden umso dringlicher, als die Türkei bereits Schritte unternommen hat, um einen eigenen Vertreter beim Vatikan zu bestellen. Die französische Regierung hat sich bislang jedoch nicht bewegen lassen, die abgebrochenen Beziehungen zur römischen Kurie wieder aufzunehmen, weil der Widerstand der radikalen und religionsfeindlichen Elemente gar zu stark ist.

Früher erscheint es allerdings, ob dieser Widerstand sich auf die Dauer härter erweisen wird, als die Erkenntnis des Profits, der Frankreich aus dem Protektorat über die orientalischen Katholiken erfließt. Zumal es jetzt dem englischen Minister des Auswärtigen, Sir Edward Grey, gelungen ist, die Bekätigung des Papstes für die Ernennung eines außerordentlichen und bevollmächtigten Gesandten des Königs von England beim hl. Stuhl zu erlangen. Es haben sich also anscheinend auch in England Fürsorgekräfte für die Katholiken der vereinigten Königreiche sichtbar gemacht, und die britischen Staatsmänner haben auf einmal ihr sorgendes Herz für die Bedürfnisse der katholischen Großbritanniens entdeckt. Denn bekanntlich sind ja die Inseln mit Ausnahme eines Prozentes der Altersbevölkerung katholisch, und man weiß auch, mit wieviel Gerechtigkeit und Billigkeit die katholischen Iren seit Jahrhunderten bis in die jüngste Zeit hinein von den englischen Machtbehörden behandelt worden sind. Man weiß auch, daß die Iren heute keineswegs gewillt sind, sich im Dienste der britischen Vratenspolitik totzuschießen zu lassen, daß sie vielmehr ernsthaft

entschlossen sind, die Stunde der Vergeltung für hundertzehnjähriges Unrecht und Unbill nicht ungenützt verstreichen zu lassen. In London weiß man, wie man in Irland läßt und denkt und verkennt keineswegs die Gefahr, die dem britischen Imperium vonseiten der Iren nicht nur auf dem grünen Eiland, sondern in aller Welt, vor allem in den Vereinigten Staaten, droht. Um diese Gefahr abzuwehren, um vor allem die katholische Geistlichkeit, zu der die Irländer heute noch in derselben Treue stehen, wie in der langen Zeit der Knechtung, mundtot zu machen, hat der schlaue Grey den Weg nach Rom gefunden, und der Vatikan hat selbstverständlich dem Antragsteller keinen abschlägigen Bescheid geben können. Der auch als kluger Politiker und Diplomat bekannte Papst weiß aber gewiß recht wohl, mit welchen Hintergedanken und in welcher durchsichtiger Absicht Sir Grey, dieser gewissenlose Staatsmann, bei diesem Weltkrieg, der des edlen Bis Herz gebrochen hat, die größte Schuld und Verantwortung trägt, als Bittsteller an seine Tür geklopft hat, und wird dem getriebenen Briten mit der strupellosen Krämerjacke sicherlich nicht den Gefallen tun, den er von ihm erwartet.

Vielleicht glaubt Grey mit der Entsendung eines Gesandten an den Vatikan auch noch einen zweiten Streich vollführen zu können. Er ist Italiens keineswegs sicher und muß damit rechnen, daß Italien eines Tages seine Stelle an der Seite der verbündeten Zentralmächte wiederfindet und Englands Vorkämpfer beim Curial die Bisse zugestiftet bekommt. Dann hat er doch wenigstens noch einen durch das Garantiegesetz gesicherten Vertrauensmann in Rom, der ihm nützlich sein könnte. Vielleicht gelingt's ihm mit Hilfe seines Gesandten beim Vatikan auch, der französischen Regierung den Weg nach Konstantinopel zu ebnen, damit das Geschick, das England und Frankreich, dies edle Brüderpaar, in Rom zu machen gedenken, noch profitlicher wird. Wir befürchten nur, daß sie die Rechnung ohne den Wirt machen — und dieser Wirt ist ein kluger und heiliger Papst, dem die Religion kein Geschäft ist.

Wie die Deutschen kämpfen

Berlin, 14. Dez. Nach Meldungen des „Daily Chronicle“ kommt der Angriff der deutschen Truppen im Lieberose-Weichselgebiet an keinem Tag zur Ruhe, und die englischen Truppen, die an den meist bedrohten Punkten stehen, haben sich andauernd vor neuen Kriegslisten zu schützen. So verhalten die Deutschen auf folgende Weise einen Heberfall aus schottische Regimenter. Sie fabrikierten eine Anzahl kleinerer kleinerer Fahrzeuge, die sie mit Laubwerk umgaben. Auf jedem der Fahrzeuge waren drei Mann verborgen. Diese Fahrzeuge wurden vollkommen entwirrt und umgedreht, wie es zahllos im Lieberose-Weichselgebiet umhertrieb. Sie wurden mitten in englischen Positionen nicht weiter beachtet. Nach Stundenlangem Ausbarren gelang es den Deutschen auf diese Weise, langsam mit der Strömung treibend ganz nahe an die englischen Stellungen heranzukommen. Im geeigneten Moment eröffneten die im Laubwerk verborgenen Soldaten auf die überraschten Engländer Schnellfeuer, das sie mit brillanten Hurra-Paraden begleitete. Die Verwirrung, die im englischen Lager entstand, wurde von den Deutschen benützt und drei riesige Motorboote, gezwungen und mit Schnellfeuergeschütz versehen, luden in rasender Fahrt heran und eröffneten aus nächster Nähe ein furchtbares Feuer auf die Schotten. Diese mußten sich „entwischen“ zurückziehen, da ihre Artillerie aus Furcht, die Freunde mitzutreffen, nicht auf die Feinde zu schießen wagte. Die Deutschen arbeiteten überhaupt sehr viel mit Flößen und ganz flach gebauten, fast kiellosen Motorbooten. So gelang es ihnen, mit diesen Hilfsmitteln nach dreimaligen vergeblichen Versuchen in der Nacht vom 7. zum 8. Dezember bei Bernale einen Hebergang über den Oserkanal gegen belgische Truppen zu erzwingen.

Keine Zerstörung Amerikas an England

Washington, 13. Dez. Das Auswärtige Amt in Washington hat folgende Erklärung des Staatssekretärs veröffentlicht:

„Als das Auswärtige Amt Nachricht erhielt, daß die Joint River Company den Bau einer Anzahl von Unterseebooten für einen der Verbündeten plante, wurden Nachforschungen angestellt, um die Tatsache festzustellen. Auf Grund dieser Nachforschungen sprach Herr Schwab mit seinem Rechtsbeistand in der vorigen Woche im Auswärtigen Amt vor und legte dem Amt auseinander, was seine Gesellschaft beabsichtigte. Er legte dar, daß er vor Uebernahme des Auftrages sich die Gutachten einer Reihe von Völkerrechtsexperten und Rechtsgelehrten gesichert habe, und sich innerhalb der durch diese abgegrenzten Erfordernisse der Neutralität halte. Ich teilte ihm mit, daß der Präsident auf Grund bereits erhaltener Informationen die Ausführung des Auftrages als eine Verletzung der Neutralität ansah, sagte ihm aber, daß ich seine Darlegungen dem Präsidenten mitteilen und ihm eine endgültige Antwort am Freitag geben würde. Ich hatte eine Konferenz mit dem Präsidenten und er beauftragte mich, Herrn Schwab mitzuteilen, daß seine Erklärungen ihn nur in seiner früheren Ansicht bekräftigten, daß die Unterseeboote nicht gebaut werden dürften. Wenige Minuten nach meiner Rückkehr aus dem Weissen Hause rief mich Herr Schwab von auswärts an und sagte mir, daß er sich der Ansicht des Präsidenten in der Angelegenheit unterwerfe, und daß ich bekannt geben könne, daß seine Firma keine Unterseeboote für irgend einen kriegsführenden Staat zur Ablieferung während des Krieges bauen werde.“

Aus dieser Darstellung ist zu ersehen, daß in den Vereinigten Staaten keine Unterseeboote zur Ablieferung an einen kriegsführenden Staat während der Dauer des Krieges gebaut werden. Es ist zu hoffen, daß die Entscheidung in diesem Falle jede weitere Auseinandersetzung über Schiffsbauten in den Vereinigten Staaten verhindern wird.

Aegypten

1. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Sehr sympathisch muten uns die Darstellungen des ägyptischen Familienlebens an. Die Frau nahm augenscheinlich eine viel geachteteren Stellung ein als bei den anderen Kulturvölkern des Altertums. Wenn eine Darstellung Mann und Frau zusammen zeigt, so schlingt die Frau fast stets ihren Arm zärtlich um Hals oder Arm des Mannes. Die Ehe war durch Gesetz und Religion geboten. Polygamie war zwar nicht verboten, doch war Monogamie durchweg die Regel. Die in den königlichen Familien nicht seltene Geschwisterehe bedeutet jedoch eine der abstoßendsten Erscheinungen im ägyptischen Leben. Sie entspringt — abgesehen von der Auffassung des Verhältnisses der Göttheiten Osiris (Sonne) und Isis (Mond) — einem ungeunden überpannten Standesbewußtsein und mußte die Qualität der erstengeschlechter unheilvoll beeinflussen. — Ehebruch galt als furchtbares Verbrechen und gehörte zu den 42 Todsünden des Totenbuches. — Die Kinder bildeten den Stolz der Eltern und standen zu ihnen in trauischem Verhältnis, die Eltern waren für die Kinder Gegenstand liebender Verehrung. Gehorsam galt als selbstverständliche Tugend. Der Papyrus Brisse (in der Nationalbibliothek zu Paris), das älteste Buch der Welt (aus dem 4. Jahrtausend v. Chr.), überliefert uns da Weisheitsprüche, die auch der heutigen Jugend noch nützlich sind: „Schön ist der Gehorsam, ein herrliches Wort; schöner jedoch als jeder andere ist der Gehorsam, der entsteht aus Liebe.“ „Das schönste Ding, das man schauen mag, und das Beste, von dem man zu hören vermag, ist ein Kind mit dankbarem Sinn, dessen Herz für seinen Vater schlägt.“ — Frau Mode tyrannisiert nicht erst seit heute die Menschheit. Auch bei den alten Ägyptern war schon Sänke und Parfüm in Gebrauch. Über merkwürdigerweise war die Kleidung der Männer mannigfaltiger und reicher als die der Frauen. Ja, von der 4. bis 18. Dynastie bestand zwischen der Kleidung der Königstochter und der der Arbeiterin kein wesentlicher Unterschied, beide trugen das faltenlose, eng anschließende Gewand. Es scheint, daß die Ägypterinnen keiner raffinierten Mittel bedurften, um ihre Reize zur Geltung zu bringen; jedenfalls stehen die ägyptischen Liebesbilder (aus

3000—2000 v. Chr.) an glatterfüllter Innigkeit nicht hinter denen der romantischen Zeiten zurück. Und daß die Frau sich als achtunggebietenden Faktor durchzusetzen verstand, beweisen die Weisheitsprüche des Prinzen Ptah-hotep (aus der 5. Dynastie) im 3. Teile des Papyrus Brisse: „Wenn du weise bist, so Sorge für dein Haus, liebe deine Frau in Züchten, nütze und fleide und schmäde sie... sei kein Tyrann, freundliches Wesen erreicht mehr als rohe Gewalt; fröhlich ist alsdann ihr Atem und fröhlich ihr Auge, welches sie im Spiegel schaut.“ Aber auch: „Wer sich von Weiberhuld übermannen läßt, bei dem gibt es keine Möglichkeit guten Rates mehr.“ Ganz wie heute! — Auch die Kinder scheinen die Mären von heute gehabt zu haben; sorgloses Kinderspiel war schon im alten Ägypten nicht unbekannt. Im Britisch-Museum zu London sind noch Puppe zu sehen, die sich in die Reuseit herübergerettet. Auf den bildlichen Darstellungen bemerken wir Puppen, Neisen und Tiere als Spielzeug.

II. Von Alexander d. Gr. bis zur Eroberung durch Omar 641 n. Chr.

Der Napoleon des Altertums, der Makedonier Alexander zog 332 in Ägypten ein. Er wurde begrüßt als Befreier vom persischen Joch, achtete in diplomatischer Klugheit die religiösen Anschauungen der Ägypter, besuchte sogar den Amonstempel in der Oase Siwah und ließ sich bereitwillig „Sohn des Amon“ titulieren. Mit ihm tritt griechische Kultur in den Westkreis der Ägypter, aber auch griechische Regsamkeit: Nach dem Fall des feindlichen Dryas wurde nun das von Alexander gegründete Alexandria der Hauptstadtsplatz des östlichen Mittelmeeres mit zirka einer Million Einwohner. Noch einmal sah es seinen weitsehenden Gründer, als Ptolemäus den Leichnam seines Herrn über Nembhis nach Alexandria brachte und hier im Poseidontempel in goldenem Sarge beisehen ließ. Die Geschichte Alexandriens wird nun, nachdem es von Ptolemäus zur Residenz erhoben war, geradezu die Geschichte Ägyptens. Thebens Rolle war gänzlich ausgespielt. Die ersten Ptolemäer waren Freunde der Wissenschaft, und so wurde Alexandria ein Sammelpfad für Gelehrte aller Art. Im Museum trafen sie sich zu mündlicher Aussprache und zum Studium der großartigen Bibliothek, die fast eine halbe Million Schriftrollen umfaßt haben soll. Als Cäsar 48/7 Alexandria belagerte, verbrannte die

hoff. Als Cäsar 48/7 Alexandria belagerte, verbrannte die kostbare Bibliothek; die von Pergamon durch Antonius überführte Bibliothek war mit ihren 200.000 Rollen kein voller Ersatz. In Alexandria lebte Eratosthenes (gest. 196), der zuerst die Kugelgestalt der Erde entdeckte, der Ägypter Claudius Ptolemäus, der Begründer des geozentrischen Weltsystems, des bekannten ptolemäischen Lehrbuches und Verfasser eines Lehrbuchs der Geographie, das bis ins 16. Jahrhundert in Gebrauch war. Vor allem aber blühte in Alexandria die Philologie, die alexandrinischen Grammatiker waren weltbekannt.

Politisch aber ging Ägypten den Krebsgang. Die ersten Ptolemäer hatten noch eine kraftvolle Hand, aber die letzten Kämpfe, besonders mit Syrien untergruben die Fundamente der Herrschaft. Dem längererigen Rom ward es nicht schwer, sich in die inneren Angelegenheiten Ägyptens einzumischen, und die unsauberen Hände der von Cäsar als Reichsverweser in Ägypten bestellten Kleopatra mit Antonius führten zum Krieg zwischen ihm und Octavian, in dem der Ehebrecher Antonius bei Actium 31 v. Chr. erlag, aber auch das Schicksal Ägyptens entschieden wurde. Vergebens versuchte nämlich Kleopatra nun den siegreichen Octavian an sich zu fesseln, Selbstmord (Gift) endete ihr schuldvolles Leben.

Ägypten war nun römische Provinz und wahrlich nicht die schlechteste; Es lieferte Rom ungefähr ein Drittel des ganzen Kornkonsums. Das Kaiserreich erkannte auch sehr wohl den Wert der neuen Provinz und ließ sie deshalb sogar durch einen Kaiserkönig verwalten. Der überseeische Handel lag freilich vollständig in der Hand sündiger Griechen; die Ägypter lebten schon damals, wie heute, betari an heimischen Boden, daß ihre Schiffsahrt sich nur aufs Rote Meer erstreckte.

Als das römische Reich 395 n. Chr. in zwei ungleiche Teile geteilt wurde, fiel Ägypten dem Ostreich zu, dessen Herrscher in Byzanz (Konstantinopel) residierten. In Byzanz verstand man es nicht, die Sympathie der Ägypter zu gewinnen. Vor allem wirkten die oströmischen Einnahmen in die religiösen Streitigkeiten sehr ungünstig. Die Unzufriedenheit in Ägypten erreichte allmählich einen solchen Höhegrad, daß Amr, der Feldherr des zweiten Kalifen Omar, als Retter empfangen wurde, als seine mohammedanischen Kräfte 641 das Land überfluteten.

(Fortsetzung folgt.)

Unwahre französische Berichte

Berlin, 14. Dez. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unter der Überschrift: „Unwahre französische Berichte“: Die „Agence Havas“ hat vor einiger Zeit eine aus dem „Journal“ stammende Schilderung der angeblichen Verwundung des Ortes Senlis und der Plünderung des Schlosses Chamant verbreitet. Danach sollte sich der Stab des Generals v. Lutj. des Führers der 1. Armee der schlimmsten Ausschreitungen schuldig gemacht haben. Aus dem Wust unfinstiger Anschuldigungen führen wir nur folgendes an: „Was trug sich während der Dauer der Besetzung des Schlosses Chamant zu? Welche Szenen infernalischer Drogen überließen sich die Offiziere? Es ist leicht aus dem bejammernswerten Zustand zu schließen, in dem das Schloss nach der Abreise des Generalstabes vorgefunden wurde. Kein Zimmer ist davon verschont geblieben, durchwühlt und beschmutzt zu werden. Manche von den Offizieren des Generalstabes hatten sogar die Rohheit, diese traurigen Verfassungen zu „bekleiden“. Die Türen der Zimmer, wo sie gewohnt haben, zeigen noch jetzt die unverkennbaren Wunden der Venturants v. Wenzel und v. Schlieben. Der General v. Lutj. mußte den Vorfall bei den Freunden dieses Festes führen.“

Die die amtliche Untersuchung ergeben hat, ist jedes Wort dieses Berichtes eine Lüge. Das Armeekorpskommando hat über die Vorgänge in Senlis und die Zustände im Schloss Chamant eine eingehende Untersuchung angeordnet, die folgendes ergeben hat:

Am 2. September griff das 2. Armeekorps in der Gegend östlich von Senlis französische Kräfte an (Engländer, Marokkaner und die 56. französische Reserve-Division). Der Feind leistete in der Linie Willers-St. Rambourg-Montepillon Widerstand und zog dann, nur noch Artillerie an verschiedenen Stellen einlegend, in südwestlicher Richtung ab. Als die Vorhut der 4. Infanterie-Division (Infanterie-Regiment 149) Senlis durchschritt, erhielt das ihr folgende Generalkommando mitten in der Stadt, während der Verhandlungen mit dem herbeigeholten Bürgermeister, lebhaftes Geschrei von verreckten Soldaten und auch von Einwohnern. Darauf wurde die Vorhut zurückgenommen und vom kommandierenden General der Besatzung erteilt, Senlis zu säubern. Da der Widerstand, namentlich im südlichen Stadteile, nicht nachließ und nach dem Vordringen infanterie dorthin das Artilleriefeuer eingestellt werden mußte, kam es zum Häuserkampf, bei dem ein Teil der Häuser in Flammen aufging. Das Generalkommando hatte sich inzwischen nach Chamant begeben und belegte dort mit der ersten Staffel das Logierhaus, mit der zweiten das Schloss, in beiden unteren Räumen auch die zum Schutz des Generalkommandos bestimmte Kompanie untergebracht wurde. Beide Stellen waren vorher von deutschen Truppen noch nicht betreten worden. Während das Logierhaus schon starke Spuren von Verunreinigung und Zerstörung aufwies — es hatten vorher anscheinend Engländer dort gelegen —, war das Schloss ziemlich unberührt. Abgesehen von der Unordnung, die die noch bei Dunkelheit anlangende Einquartierung naturgemäß verursachen mußte, und weder das Logierhaus noch das Schloss von deutschen Truppen besetzt worden; von einer Verwüstung oder Plünderung kann keine Rede sein. Infolge des am anderen Morgen erfolgenden Einmarsches in stark südlicher Richtung kam später weder Senlis noch Chamant von Truppen des 2. Armeekorps nochmals betreten worden sein.“

Neue französische Rekruten

Vorbourg, 14. Dez. Das Kriegsministerium veröffentlicht den Einberufungsbefehl der Jahresklasse 1915 sowie der Zurückgestellten von 1913 und 1914. Die Gesamtzahl der Einberufenen beträgt 220.000, wovon 210.340 der Infanterie einberufen werden. Jedes Regiment erhält 1010, jedes Alpenjägerbataillon 600, jede Radfahrerkompanie 100 Mann. Die Artillerie erhält nur Schmitze, jedes Regiment je 30, insgesamt 2500 Mann. Die Genietruppen erhalten 4000, die Luftschifftruppen 500 Mann. Die Rekruten haben zwischen dem 15. und 19. Dezember bei ihren Truppenteilen anzutreten.

Die Engländer in Frankreich

Aus einem Feldpostbriefe wird der „Köln. Jg.“ mitgeteilt: Täglich kommen Ueberläufer, durch Hunger und Kälte gezwungen. Sie alle erzählen, daß es sehr traurig bei ihnen aussieht. Die Engländer wären im Reservengraben und würden sich „bid satt fressen“, während sie im ersten Schützengraben lägen und seit drei Tagen nichts bekommen hätten. Es scheint gar keine Kameradschaft unter unseren Feinden zu herrschen. Die Franzosen sehen jetzt erst ein, wie schwer sie betrogen worden sind. Sie teilten uns mit: Wenn sie sich Essen holen wollten, würden sie von englischen Offizieren mit dem Revolver zurückgedrückt. Ein hungriger Magen und die graue Kälte — na, ich danke! —

Wie die Engländer sich in Frankreich als Herr im Hause fühlen, geht des Weiteren aus dem Briefe eines Schweizer hervor, der eine Korrespondenz aus Havre erhalten hatte, die den Vermerk der englischen Zensur in Havre trug. Der Mann fragte mit Recht, wer in Havre regiere: die Franzosen oder die Engländer? — Ein Gegenstück bietet auch Calais, wo dem Bürgermeister trotz des Widerspruchs der Stadtverordneten ein englischer Gehilfe angezwungen worden ist. Die gewissenlosen Macht-haber, die in Frankreich den Weltkrieg mit herausbeschwoeren haben, sind natürlich so feige, der Arroganz der Engländer entgegenzutreten. Frankreich wird es später nicht vermögen, aus seinen Küstengebieten die Engländer zu vertreiben, wenn die deutschen Massen es nicht zustande bringen.

70 englische Minen

Berlin, 14. Dez. Wie wir dem „Rotterdamschen Courant“ entnehmen, ist in Holland offiziell gemeldet worden, daß in der Zeit vom 1. August bis zum 5. Dezember 83 Minen an die holländische Küste angefüllt worden sind. Eine amtliche Unter-

suchung hat nun ergeben, daß von diesen 83 Minen 70 englischer Herkunft waren, vier französischen Ursprungs, acht holländischen, und bei einer konnte der Ursprung nicht festgestellt werden. In dieser Feststellung liegt die beste Widerlegung der englischen Behauptung, Deutschland habe durch sein Minenlegen in der Nordsee die neutrale Schifffahrt aufs schwerste geschädigt. Dieser Vorwurf fällt danach auf England selbst zurück.

Das große Hindernis

London, 14. Dez. Die „Times“ meldet aus Boulogne, daß eines der größten Hindernisse für den schnellen Vormarsch der verbündeten Armeen in dem schlechten Zustand der Wege in Belgien und Nordfrankreich gelegen sei. Vor einigen Wochen habe ein ganzes Heer französischer Soldaten, die bis zu den Knien im Schlamm standen, versucht, diese Wege wieder herzustellen, aber ohne großen Erfolg. Es sei nun beschlossen worden, die Wege ganz neu anzulegen. In England seien deshalb tausende von Schaufeln, Wägen usw. bestellt worden, und man habe die Absicht, allzu schlammige Wege mit Querbalken zu belegen, ähnlich wie bei den Eisenbahnen.

Die Eröffnung des türkischen Parlaments

Konstantinopel, 14. Dez. Die Eröffnung des Parlaments hat mit glänzenden Zeremonien stattgefunden. Zunächst um 1 Uhr erschien der Sultan in Begleitung des Thronfolgers und der anderen Prinzen sowie des Scheichs, mit dem der Sultan sich vor der Eröffnung seines Rates ungewöhnlich lange unterhielt. Im Mittelpunkt des Interesses stand v. d. Goltz Pascha, der sich in der Begleitung des Sultans befand und in der Hofloge Platz nahm. Die Thronrede besagte u. a.:

Da die Notwendigkeit, mit bewaffneter Macht die Fortschrittspolitik abzuwehren, die zu allen Zeiten von Rußland, Frankreich und England gegen die islamitische Welt verfolgt worden ist, den Charakter einer religiösen Verpflichtung angenommen hat, habe ich in Uebereinstimmung mit den betreffenden Fetwas alle Mohammedaner zum heiligen Krieg gegen diese Mächte und diejenigen, die ihnen zu Hilfe kommen würden, aufgerufen. Der Mut und die Tapferkeit, von der meine kaiserlichen Väter an den Grenzen und unsere Flotte im Schwarzen Meer Beweise gaben, werden den hervorragendsten Platz unter den Sedentaten unserer Geschichte einnehmen. Die Ordnung und der Eifer, mit welchem man dem Mobilmachungsbefehl folgte, und die außerordentlichen Anstrengungen und Bereitwilligkeit der für die Arme nötigen Vorräte haben bewiesen, daß unsere Nation einen durch die Vaterlandsiebe zusammengehaltenen Blod bildet, zum Heile unseres Vaterlandes. Diese schöne Handlungsweise patriotischer Hingebung ist ein wahrlich würdiges Beweismittel.

Ich hoffe, daß unsere Volksvertretung in ihren Entschlüssen und Arbeiten mit Proben von Eifer und Eintracht geben wird, und erwarte, daß sie rasch die notwendigen Änderungen der Verfassung und die militärischen Kredite prüfen wird, die ihr durch unsere Exekutivregierung vorgelegt werden, ebenso die anderen Gesetzentwürfe, über die sie in gleicher Weise zu entscheiden haben wird. Ich bin überzeugt, daß unsere Kräfte zu Lande und zu Meer ebenso wie die mohammedanischen Kämpfer, welche zum heiligen Krieg gegen England, Frankreich und Rußland zu den Fahnen gerufen worden sind, glänzende Siege in Asien und Afrika hinzufügen werden, die nacheinander in Europa von den glorreichen Armeen unserer Verbündeten, Deutschland und Oesterreich-Ungarn, gegen die gemeinsamen Feinde errungen worden sind, und daß der Allmächtige eine Zukunft voll Glück und Ruhm unserem Reiche ebenso wie den Aufstehenden der ganzen Welt bescheiden möge, welche die Waffen ergriffen haben, um Recht und Gerechtigkeit zu verteidigen.

Ich stelle mit Befriedigung fest, daß unsere Beziehungen zu den Staaten, die an dem allgemeinen Kriege nicht teilgenommen haben, aufrichtig und freundschaftlich sind, daß sie es insbesondere sind mit unserem Nachbarn Bulgarien.

Türkische Dementis

Konstantinopel, 14. Dez. Die „Agence Ottomane“ dementiert eine Reihe durch die griechische Presse verbreiteter Nachrichten, wie, daß die türkische Regierung zahlreiche russische und französische Kirchen in Moskau verwandele, daß die Behörden die griechische Metropole Aivali geplündert, den Metropoliten eingekerkert, eine Anzahl Notabeln verhaftet, daß die Lage in Palästina sehr kritisch sei, und daß Araber und Juden Rafsafers unter Christen anrichteten. Alle diese Nachrichten entbehren jeder Wahrheit. In Palästina gebe es überhaupt keine Kurden.

Goltz Pascha über die Kriegsausflüchte

Wien, 13. Dez. Der Korrespondent der „Neuen Freien Presse“ in Sofia hatte eine Unterredung mit Feldmarschall Freiherrn von der Goltz, welcher u. a. erklärte:

Die Lage in Belgien ist vollkommen normal. Die belgische Bevölkerung überzeugte sich davon, daß die Deutschen alles eher als grausam sind. Aus dem weitläufigen Kriegsschauplatz befinden sich die reichsten französischen Provinzen in deutschem Besitze. Die französischen und englischen Truppen kämpfen todesmutig, aber die Deutschen gewinnen allmählich Terrain, und eines Tages wird der Widerstand gebrochen sein. Deutschland ist für eine jahrelange Kriegsführung vorbereitet. Die ungebrochene Kriegsbegiertheit und Moral sowie die glänzende Verpflegung der deutschen Truppen lassen keinen Zweifel, daß Deutschland Sieger bleibt. Auch im

Osten werden das bessere Kommando und die größeren Fähigkeiten entscheiden. Englands Hoffnung, Deutschland auszubungern, ist eitel; Deutschland ist bis zur kommenden Ernte gut verproviantiert und steht finanziell besser da, als die anderen kriegsführenden Staaten.“

Ueber die Türkei erklärte Freiherr von der Goltz, daß er mit großer Befriedigung auf die gegenwärtige Armee der Türkei blicke, welche während der letzten Jahre große Fortschritte gemacht habe. Er sei überzeugt, daß sich die Türkei glänzend rechtfertigen werde.

Die Abbelungentreue

Berlin, 12. Dez. Unter dem Titel „Oesterreich-Ungarns Anteil am Kriege“ schildert Baron Minarelli-Rittergald in der „Kreuzzeitung“ die Erziehungskräfte, welche Oesterreich-Ungarns heldenmütige Armeen in fast ununterbrochenen und fast immer gegen eine erdrückende Uebermacht geführten heißen Kämpfen mit dem Herzblute von Tausenden und Abertausenden seiner tapferen Söhne für die gemeinsame Sache bisher erstritten haben. Nach eingehender Beschreibung der Kämpfe im Osten, wo nicht bloß Schulter an Schulter, sondern gewissermaßen Arm in Arm deutsche und Oesterreichische Truppen in den Kampf zogen, und nach Erwähnung des heldenmütigen Ringens der Oesterreichisch-ungarischen Balkantruppen weist der Artikel darauf hin, daß es der zähen Anteilnahme der Oesterreichisch-ungarischen Truppen an den gewaltigen Kämpfen im Osten bisher nicht nur gelungen ist, ein strategisch möglicherweise folgenschweres Vordringen der Russen über die Grenze zu verhindern, sondern daß es sogar allen Anschein hat, als ob durch die letzten Kämpfe das Übergewicht der Gesamtoperationen momentan nach Rußland-Rolen verlegt wäre und dort über kurz oder lang unsere beiderseitigen in rühmreichen Schlachten geeinten Armeen der Vorberde des entscheidenden Sieges zufallen sollte. Der Artikel schließt: „Wie immer aber auch zunächst die Dinge sich wenden mögen, verlaß dich, Deutschland, wie bisher auf Oesterreich-Ungarns fernliegende Heidenarmee. Sie werden dir die gelobte Abbelungentreue unter allen Umständen halten, bis zum Ende, bis zum Siege.“

Aleine politische Nachrichten

Ein Kriegsausfluß für Konsumenteninteressen

Berlin, 13. Dez. Ein Kriegsausfluß für Konsumenteninteressen hat sich heute in Berlin gebildet und seine Gründung dem Reichstagsrat anzeigt. Die Gewerkschaften und Arbeitervereine aller Richtungen, die großen Verbände der Konsumvereine und die meisten Privatangehörigen und die größten Beamtenorganisationen haben bereits ihren Beitritt gemeldet. Es gehören dem Kriegsausfluß weiter an das Büro für Sozialpolitik, der deutsche Verein für Armenpflege, der deutsche Kaufmanns- und der Bund deutscher Frauenvereine. Schon jetzt stehen hinter der Bewegung Verbände mit über sechs Millionen Mitglieder, die mit ihren Angehörigen 15 Millionen darstellen. Als Aufgabe hat sich der Kriegsausfluß gesetzt, die Konsumenten aufzuklären, und zu einem vernünftigen Verbrauch aller Vorräte anzubahnen, ungerechten Preissteigerungen der Lebensmittel und dem maßlosen Kriegswahns entgegenzutreten, und den Behörden und Parlamenten gegenüber eine sachverständige Betretung der Konsumenten darzustellen. Die vorläufige Adresse heißt: Kriegsausfluß für Konsumenteninteressen, Berlin W., Rollendorfsstraße 29/30, 2. Etage.

Das Schicksal der belgischen Presse

Bern, 11. Dez. Die meisten Zeitungen Belgiens haben ihr Erscheinen überhaupt eingestellt. Einige sind aber, wie die belgische Regierung selbst, über die Grenze geflohen. So erscheint die liberale „Independance Belge“ täglich in sehr verkleinertem Format in London als Organ der dort befindlichen belgischen Flüchtlinge, deren Zahl auf 200.000 angegeben wird. Auch die gleichfalls liberale Antwerpener „Retropole“ ist nach den Ufern der Themse übergesiedelt, führt dort aber kein selbständiges Dasein, sondern bildet auf der linken Seite des „Standard“ einen Bestandteil dieses Londoner Blattes. Das belgische Regierungsblatt „Singeime Siecle“ wird in Havre gedruckt und in den Kreisen der belgischen Flüchtlinge in Frankreich gelesen. Fünf belgische Zeitungen sind im Lande verblieben, nämlich die beiden Antwerpener katholischen Zeitungen „Donselsblad“ und „Nieuwe Gage“, die Center Zeitungen „Dien Public“ und „Sovraut“, letzterer das Organ der flämischen Sozialdemokratie, und der „Am de l'Ordre“ in Namur. Diese fünf Zeitungen haben sich der deutschen Zensur unterworfen.

Aus aller Welt

Zur Aufhebung der direkten Rheingänge

Mainz, 14. Dez. Nachdem von der Eisenbahnverwaltung die Zusage gegeben wurde, daß die angekündigte Einstellung der direkten Gänge nach dem Rheingau nur eine vorübergehende, durch die Kriegslage bedingte Maßnahme ist und daß bei einer Besserung der Verkehrsverhältnisse mit der Wiedereinführung dieser Gänge bestimmt gerechnet werden darf, wurde die Anfrage der Abgg. Rothbar und Dr. Schmitt in der Hess. Zweiten Kammer zurückgezogen. Die Frage, ob es technisch möglich sein wird, bis zur Wiedereinführung der direkten Gänge den Verkehr durch Motorwagen aufrecht zu erhalten, unterliegt gegenwärtig der Prüfung der Eisenbahnverwaltung.

Mainz, 13. Dez. (Auch ein Opfer des Krieges.) Eine hiesige Frau, die längere Zeit nichts von ihrem im Felde lebenden Gatten gehört hatte, wurde infolgedessen schwermütig. Sie öffnete in ihrer Wohnung den Gasbehälter und tötete sich durch Einatmen von Gas.

* Vom Hundsrück, 10. Dez. Die Arbeiten am Bau der Eisenbahn von Simmern nach Gemünden sind in Angriff ge-

Nun gähnte auch der andere. „Gott — ja! Kunst und so — freilich was Schönes! Ideal, kolossal, ah! — Aber ewig Seide spinnen — na, ich danke! Man wird nicht satt dabei. Mir ist ganz schummerig‘ von. Sehne mich nach Kaviar und Tommern.“

„Na — es wird doch wohl in diesem gesegneten Hause‘ne Seilbude geben! Wollen wir rekognoszieren?“

„Immer dabei, wo es etwas zu fürmen gibt! Am liebsten Seilbatterie: man los!“

Sie zogen Arm in Arm ab. Harby folgte lächelnd den schlanken Söhnen des Mars, um an ihren Seidentaten teilzunehmen.

Der russische Tenor schmettete in der Tat sein hohes C in den Saal, daß man glaubte, es käme aus der Kanone geschossen. In den Beifall mischte sich leichte Unruhe. Ein Diener war zu dem Fürsten getreten und hatte ihm ein paar Worte zugeflüstert. Wie von einer Feder geschleudert fuhr er empor und eilte mit der Fürstin davon.

Der Tenor zog sich beleidigt zurück. Nicht eine einsige Dame war vor Ihm über seine schmerzenden Triller in Ohnmacht gefallen! — Paragrafisches Land!

Ein Fürstern und Fragen ging durch den Saal. Graf Strauß hatte die Nachricht gehört, welche der Diener dem Fürsten zuraunte, und gab sie weiter: Seine Majestät wollte dem Fürsten seine Allerhöchste Gunst zu erkennen geben und hatte als seinen Stellvertreter den Prinzen Etzel Freih. entbunden!

„Ach Gott, den schönen Prinzen Etzel!“ flüstereten die Damen, glätteten die Falten ihrer Roben und erwarteten den großen Augenblick.

Die Herzen der Schöpfung, hinter den vergoldeten Sesseln stehend, redeten sich höher, um sich möglichst tief verbeugen zu können.

Alles war Erwartung und Spannung. Nur der Pianist bearbeitete im Schweige seines Angesichts den Flügel, um die vorgeschriebene Programmnummer durchzubraden. Während er raske, trat der Prinz ein.

Ein Rauschen von Seide — alles hatte sich von den Sigen erhoben — ein Reigen von schönen, edlen und erhabenen Dämonen. Der schöne Prinz grüßte mit einem Lächeln und einer scharmanten Verbeugung, welche die Damen in Entzücken ver-setzte und nahm zwischen dem Fürstenpaar Platz.

Der Tenor trat wieder in seine Rechte und schmettete seine Siegesfanfaren in den Saal, deren Melodien sich wie ein goldener Triumphbogen über dem königlichen Gaste wölbten.

(Fortsetzung folgt.)

Das Münchener Kindl

Roman von Felix Rabar.

25. Fortsetzung. Nachdruck verboten. „Aber es sind doch noch genug vornehme Gäste da!“ erwiderte Harby.

„Ach die!“ sagte der Fürst hochfahrend. „Was liegt mir an diesen, wenn Seine Majestät fehlt! Gott, wenn ich diese Un-glücksbolschaft nur erst der Fürstin beigebracht hätte! Sie wird mich öffentlich ihre Ungnade fühlen lassen! Sandow, lieber Sandow, wollen nicht Sie diese heisse Million übernehmen?“

Harby lachte. „Das ist ja ein großartiges Vertrauen, das Sie mir schenken, Durchlaucht!“ sagte er. „Da muß ich freilich die Koffanten aus dem Feuer holen; den Kopf wird es wohl nicht kosten!“

„Gott segne Sie, Sandow! Mir fällt ein Stein vom Herzen! Faktisch! Und bringen Sie die Nachricht meiner Gemahlin schonend bei — tropfenweise! So — nun bitte!“

Harby ging und trat im nächsten Saale auf seine Eltern und Annie. „Nun, wie gefällt es dir hier?“ fragte er diese, und sie erwiderte: „Es ist wunderbar! Ich habe nie so Schönes gesehen! Wie du das alles nur fertiggebracht und so stimmungsvoll und mit so künstlerischem Geschmaide arrangiert hast! Aber weißt du, Harby, so recht wohl ist es mir hier nicht. All diese vornehmen Menschen, dieser Glanz, diese Pracht — das erdrückt mich beinahe. Ich komme mir so fremd vor, so klein und unbedeutend! Und dann ist immer eine heimliche Furcht in mir, ich könnte eine Ungeschicklichkeit begehen.“

Ihm wurde plötzlich ganz heiß. „Derrgott!“ rief er, „das fehlte uns gerade noch, daß du dich blamiert! Halte dich an Mama, da bist du in guter Hut. Hast du denn nicht ein bißchen Stolz? Wir Sandows sind jedoch auch was in der Welt!“

Ihre Augen fielen sich mit Tränen, weil er sie so ansah. „D“, sagte sie, „ich bin auch stolz — auf dich!“

Das ärgerte ihn, da ihm die Schmeichelei zu dumpf vorkam; er verstand nicht, daß nur die Liebe aus Annie sprach. Nach einer kurzen Entschuldigend, daß er ihrer Durchlaucht einen Auftrag des Fürsten überbringen müsse, ging er.

Auch die Fürstin war sehr deprimiert, als er ihr die Absage seiner Majestät mitteilte. Sie erblaßte und sagte: „Das ist mehr als ein Unglück — das ist eine Niederlage! Man wird alle möglichen Schlüsse daraus ziehen.“

„Aber ich verstehe das nicht.“

„Aber ich! Sehen Sie, ganz Berlin war gespannt auf diesen

Besuch Seiner Majestät! Die Zeitungen haben ihn angekündet — nun ist der ganze Eifer weg! Dem Fürsten sind alle Berlin aus seiner Krone gerissen! Aber ich will Nikos schon die Meinung sagen — vermutlich hat er nicht einbringlich genug gesprochen bei Hofe.“

Sie war verstimmt und begab sich in den Konzertsaal. Harby gab ihr das Geleite und trat an der Tür respektvoll zur Seite, um die Fürstin eintreten zu lassen.

Er selber blieb zurück und ließ sich in einer Ecke nieder, um ein wenig auszuruhen; denn tatsächlich war er entsehrlich müde von den Strapazen der letzten Tage.

Aus dem Konzertsaale her klang eine helle, süße Stimme, die das Zigeunerlied aus „Carmen“ sang. Harby schloß die Augen und lächelte.

„Die Liebe von Zigeunern kommt.“

„Unsinn!“ dachte er. „Aus dem Himmel stammt sie, oder doch wenigstens aus dem Paradies!“ Und er dachte an seinen kurzen Liebestraum.

Zwei Leutnants von der Garde pflanzten sich in seiner Nähe auf, ohne ihn zu beachten. Der eine sagte: „Fabelhaft reicher Kerl, dieser Strawib!“ — Die Diva erhält für zwei Akten 3000 Mark! Der russische Tenor soll sogar 10.000 Mark bekommen! Dafür hält er das hohe C fünf Minuten lang aus, ohne Luft zu schnappen! Hebrigens, schauerlicher Mensch, dieser Ivanoff oder wie der Kerl heißt. Pavian! Krumme Beine wie ein Schufter und einen Mund wie ein offenes Portemonnaie!“ — Na, es tollern ja auch Goldstücke raus!“

„Bidneins Haus!“ sagte der andere. „Erstklassig! Ach — hast du die Prinzessa gesehen? — Göttliches Weib!“ — Junonische Gestalt — ah! Senus von Nilo Waisenmädchen‘ gegen!“

„Werde Anschau halten!“

Aus dem Konzertsaale ertönte lauter Beifall, und auch die beiden Leutnants hatten die Gnade, die Fingerspitzen ihrer feindalen Hände zweimal gegeneinander zu tippen. Dann sagte der eine: „Diva singt wirklich brillant!“

„Na, bist‘ dich für 3000 Mark wird sie sich wohl fünf Minuten anstrengen können! Hebrigens: kennst du Programm?“

„Selbstredend! Zum ersten: Vier Piecen Gesang: Kino Akt — Ivanoff — Zweiteins: Klavierstück. Kapazität. Langhaarige Rasse. Dann — zwei Carmen. Madame Rejans. Rimt von Rinne.“

„Ach — Rinne? Ganz mein Fall! Da müssen wir bei sein.“

„Selbst.“ — „Ooah!“ — Er gähnte hinter der vorgehaltenen Hand. „Folgen Stadtbilder — sollen tadellos sein. Dann Souper. Ball a la Louis XIV. Bin riesig gespannt!“

nommen. Auf der Höhe bei Simmern sind die Borarbeiten zum Bau der Durchlässe im Gange. Die Arbeiten sollen schnell gefördert werden.

W. Gladbach, 14. Dez. Im hiesigen Bahnhof stieß der kaltenkühler Personenzug mit einer Rangierlokomotive zusammen. Zwei Wagen entgleisten. Sieben Reisende, der Heizer und Lokomotivführer wurden verletzt.

Saarbrücken, 14. Dez. Wegen Differenzen finanzieller Art überfiel ein Mann namens Diener den auf Urlaub zu seiner Familie zurückgekehrten Landwehrmann und Notariatssekretär Robert Fischer und brachte ihm einen tödlichen Schlag mit einem Revolver bei. Der Mörder flüchtete darauf in den Keller und erhängte sich.

Dieltkirchen, 14. Dez. Kriegsgefangene trafen in den letzten Tagen wieder in verschiedenen Abteilungen hier ein, um nach dem großen Lager überführt zu werden. Gestern abend 8 1/2 Uhr waren es an 300 Engländer, darunter auch Marinejoldaten, die in Begleitung unseres Landsturms vom Bahnhof Limburg über die Schiede und Zahnbrücke gebracht wurden. Jetzt mögen schon annähernd 1000 Mann im Lager untergebracht sein.

Aus dem Odenwald, 13. Dez. (Christbaumhandel.) Bei Ausbruch des Krieges befürchteten unsere Nadelwaldbesitzer, die Christbäume würden dieses Jahr weniger veräußert sein als sonst. Auch zeigte sich noch vorigen Monat wenig Kaufkraft. Seit acht Tagen aber sind wieder allorts die Händler tätig, um große Quantitäten Christbäume für die benachbarten und selbst entferntere Städte einzukaufen. Auch die Preise sind wieder fast dieselben wie in den Vorjahren, indem pro hundert je nach Beschaffenheit und Größe 30—35 Mark bezahlt werden.

Krimmitschau, 14. Dez. Stadtrat Höffel vermachte der Stadt 50 000 Mark, deren Zinsen nach Friedensschluss an Kriegsteilnehmer verteilt werden sollen, die durch Verwundung oder Erkrankung hilfsbedürftig geworden sind.

Lothar, 14. Dez. Zwischen Neuenhof und Rautenbach wurde die Leiche des Versicherungsbeamten Beder aus Würzburg aus dem Rhein gelandet. B. ist am 5. November in den Rhein gegangen.

Berlin, 13. Dez. Die Frau des Arbeiters Robert Bouffe brachte ihre drei Kinder ums Leben, indem sie ihnen die Kehle durchschnitt. Daraus brachte sie sich selbst eine Schnittwunde am Hals bei. Die Frau hat die Tat augenscheinlich in einem Anfall von Irresinn ausgeführt.

Hamburg, 14. Dez. Eine Vertrauensmännerversammlung der Sozialdemokraten stellte als Nachfolger Weggers das Bürgerrechtswort Stübbe als Reichstagskandidaten auf.

Porto, 13. Dez. Der holländische Dampfer „Boas“ ist heute nahe Mindello untergegangen. 24 Personen ertranken, 4 wurden gerettet.

Konstantinopel, 12. Dez. „Terschuman-i-Hakikat“ zufolge bereitet das osmanische Landesverteidigungs-Komitee die Sendung von zwei Millionen Paketen Tabak an die österreichisch-ungarische und die deutsche Armee vor. Auf den Paketen werden die österreichische, ungarische, deutsche und osmanische Fahne einander kreuzend dargestellt sein.

Aus der Provinz

Weisenheim, 13. Dez. Am Freitag Nachmittag hielt unser neuer Pfarrer, Herr Ed. Stähler, seinen Einzug in die hiesige Stadt. Vom Kirchenvorstand an der Bahn empfangen und nach dem Binsfelder Tor geleitet, begrüßte dort den neuen Seelsorger ein Schulmädchen mit einem sinnreichen Gedicht, während Herr Kaplan Hartmann den Willkommgruß der Pfarrgemeinde entbot. Dann legte sich die Prozession in Bewegung, um den neuen Pfarrer unter feierlichem Glockengeläute durch die reichbesetzten Einzugsstraßen zur geschmückten Pfarrkirche zu führen. Hier bestieg der Einziehende die Kanzel und wandte sich zum ersten Male an seine, die Kirche faum lassenden Pfarrkinder. Gnade und Friede wolle er seiner neuen Pfarrgemeinde bringen, und erbat sich hierzu die treue Mitwirkung Aller, damit seine Wirksamkeit dahier eine gesegnete werde. — Am heutigen Sonntag fand während des Hochamts die kirchliche Einführung des neuen Pfarrers durch Herrn Dekan Dr. Ludwig Vorch statt. Am Abend vereinigte ein Familienabend im Rath. Vereinslokal die Pfarrgemeinde mit ihrem neuen Seelsorger. Nach einem schönen Redevortrag des Gesangsvereins „Eintracht“ (Kirchenchor) und Prolog, entbot Herr Kirchenrechner Daniel in beifällig aufgenommenen Rede dem neuen Herrn Pfarrer den Willkommgruß Weisenheims, als der Geburtsstadt des hochseligen Bekennerbischofs Peter Josef Blum, gedachte dankbar der großen und vielen Verdienste des resignierten Herrn Pfarrers Feldmann und verabschiedete dem neuen Pfarrherrn Verehrung, Liebe und Vertrauen seiner neuen Gemeinde. Herr Pfarrer Stähler wandte sich dann in herzlicher Ansprache an seine neuen Pfarrkinder, wies auf die ihm geworden hohe Aufgabe hin, versprach Allen Alles zu sein und erbat sich die Unterstützung der Gemeinde und besonders der Vereine, damit seine hiesige Pfarrtätigkeit eine fördernde und gesegnete werde. Der unter der umsichtigen Leitung des Herrn Kaplans Verankerung stehende Festkommissar brachte noch prächtige Aufführungen des Rath. Gesellen- und Junglingsvereins und gemeinsame patriotische Lieber, so daß frohe Unterhaltung alle Festteilnehmer, die leider nicht alle Platz finden konnten, bis Mitternacht beifamenschaftlich. Mögen alle Wünsche für eine erprobte und segensreiche Wirksamkeit unseres neuen Pfarrherrn in Erfüllung gehen.

r. Weisenheim, 12. Dez. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde ein Schreiben des Herrn Stadtverordneten Jobas verlesen, der (wie bereits gemeldet) sein Amt als Stadtverordnetenvorsteher niederlegte. Eine Neuwahl findet vorerit nicht statt. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung war die Beratung des Vertrages der Gemeinden Weisenheim und Radesheim betr. die Errichtung des Reform-Realgymnasiums. Die Versammlung nimmt nach längerer Diskussion den Radesheimer Vertrag mit den Stimmen der Herren: Dorch, Edel, Gimbel, Dr. Erhard, Ginter, Doehl, Haas, Klein, Söhlein, Schnorr und Schütz gegen die Stimmen der Herren Buchholz, Gutmann, Scherer, Meßmer und Weil an. Die Widerheit gab zu bedenken, daß nach dem Vertrage mit dem Staate die Rückgabe der Schule an die Gemeinde Weisenheim nicht ausgeschlossen sei, und die Gemeinde dann außerhalb ihrer Mauern ein großes, als Schule errichtetes Gebäude besitzt, für welches sich auch schon der erwähnten Lage wegen, eine andere Verwendung schlecht finden dürfte. Es wird deshalb angeregt, die Gemeinde Radesheim zu veranlassen, einen gewissen Jahresbeitrag für den Fall der Rückgabe der Anstalt durch den Staat, zu garantieren, mit dem es mit der Gemeinde Weisenheim möglich wäre, die Schule dann in irgend einer Form weiterzubetreiben. Radesheim, welches jetzt außer dem Jahresbeitrag von 11 000 Mark noch einen einmaligen Beitrag von 50 000 Mark für den Bau der Anstalt gibt, verlangt in dem genehmigten Vertrage für den Fall der Rückgabe durch den Staat, diesen letzteren Betrag bzw. einen im Verhältnis zu dem jeweiligen Wert des Gebäudes stehenden größeren oder kleineren Betrag zurück. — Es werden dann noch die städt. Rechnungen für 1913/14 durchberaten, die mit einer Mehrausgabe von 23 301 Mark abschließen. Die gesamten Einnahmen stellten sich auf 837 606 Mark gegen die Gesamtausgaben in Höhe von 860 915 Mark. Das neue Gdverf. stellt sich auf rund 150 000 Mark.

Radesheim, 14. Dez. Auf Veranlassung des Lokalgewerbevereins wird Herr Dir. Ing. Engelmann in Wiesbaden, technischer Beamter des Zentralvorstandes des Rast. Gewerbevereins, am Mittwoch, 16. Dez., abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant Paulshaus einen Vortrag über „Geschichte und Geschichte des modernen Land- und Seekriegs und deren Wirkungswelt“ halten. Alle Interessenten, besonders auch die jungen Leute im Alter von über 16 Jahren, und bei freiem Eintritt freundlich eingeladen.

Braunbach, 14. Dez. Ueberfahren wurde gestern abend der aus Elbbach kommende Heinrich Simon, als er über das

Geleise der Kleinbahn schritt und dabei unter einen gerade baher kommenden Zug geriet. Der Tod trat sofort ein.

Bad Ems, 14. Dez. Das hiesige Reservelazarett ist in der letzten Woche wieder um 127 Betten vermehrt worden; die geplante noch stärkere Erweiterung aber vorläufig eingestellt worden.

Limburg a. d. L., 13. Dez. (Zum Tode Bischof Vieters.) Bei dem im hiesigen Missionshause der Pallottiner weilenden Nachfolger Bischof Vieters, dem hochw. Herrn Apostolischen Vikar Dommemann P. S. M. lief folgendes Telegramm von Kolonialstaatssekretär Dr. Solf ein: „Zu dem schmerzlichen Verlust, den durch das Hinscheiden des hochw. Bischofs Vieters die Pallottinermission und mit ihr das Schutzgebiet Kamerun erlitten, spreche ich mein herzlichstes Beileid aus. Das erfolgreiche Wirken des Verschiedenen für christliche Erziehung und kulturelle Hebung der Eingeborenen sichern ihm auch bei der Kolonialverwaltung für alle Zeiten ein ehrenvolles Andenken. Möge es Ew. Bischoflichen Gnaden vergönnt sein, das Werk, das Ihr Vorgänger gegründet und aufgerichtet hat, nach dem Kriege fortzusetzen und auszubauen und zum Segen der christlichen Mission und zum Gedeihen unserer Kolonie Kamerun. Staatssekretär Solf.“

Diez, 14. Dez. Unser Städtchen erhält eine Kriegsgarnison von 1500 Mann, die die neuen Kasernen beziehen. 700 Mann sind bereits eingetroffen und am Bahnhof von städtischen Deputierten empfangen worden. Die zweite Abteilung Wehrtruppen wird für Ende dieser Woche erwartet.

Höchst, 14. Dez. Die hiesigen Farbwerke haben 3500 Weihnachtspakete ins Feld gefandt.

Frankfurt a. M., 11. Dez. Die in Nassau aufgefundenen Leichen unbekannter Selbstmörder müssen von nun an der Universität Frankfurt überwiesen werden. Die Ueberweisung der Leichen an die Universität Warburg aus diesem Gebiete soll behördlich unterlagert sein. Hier merkt die alte Philippina bereits die Konkurrenz der Frankfurter Hochschule.

Frankfurt a. M., 14. Dez. Die von ärztlicher Seite mitgeteilt wird, ist eine Organisation, welche großzügig den Berufswechsel und die wirtschaftliche Zukunft und Unterkunft von Schwerverwundeten in die Hand nehmen will, im Werden.

Frankfurt a. M., 14. Dez. In einem Anfall plötzlicher Geistesverwirrung versuchte gestern eine Kellnersfrau in der Kaiserstraße sich und ihre drei Kinder mit Leuchtgas zu vergiften. Sie hatte die Kinder in der Küche auf Betten gelegt und den Gasbrenner aufgedreht. Das Vorhaben wurde von dem zufällig nach Hause auf Urlaub kommenden Mann verhindert. Sämtliche Personen wurden dem städtischen Krankenhaus zugeführt.

Bad Homburg, 13. Dez. Der Landwirt Alois Haas aus Oberelmsb., der mit seinem Kinde nach Gießen fahren wollte, wurde beim Ueberschreiten der Gleise auf dem Bahnhof Holzhausen von einer Maschine erfaßt und überfahren. Haas starb nach kurzer Zeit im hiesigen Krankenhaus, sein Kind erlitt einen schweren Schädelbruch.

Cronberg, 13. Dez. Auf eine Umfrage des Magistrats bei hiesigen Landwirten nach Kartoffeln für die hiesige Einwohnerzahl, wurden ihm 80 Zentner zum Preise von je 3 Mark zur Verfügung gestellt. Um weiteren Nachfragen genügen zu können, richtete die Bürgermeisterei eine Kartoffel-Nachweisstelle ein, in der Angebot und Nachfrage erledigt werden sollen.

Aus Nassau, 14. Dez. Um den Mangel über die mangelhafte Adressierung der Feldpostsendungen zu beugehen, haben sich jetzt viele Volksschulen unseres Bezirkes der Sache angenommen. In den Oberklassen kommen Merkblätter der Oberpostdirektion zur Verteilung, auch werden in den Schreibstunden Adressen für die Feldpostsendungen geschrieben, wobei die Adressen der Angehörigen der Schüler besonders gelbt werden.

Aus Wiesbaden

Anmeldung zur Landsturm-Rolle betr.

Die nicht militärisch ausgebildeten Landsturmpflichtigen des zweiten Aufgebots, das sind die in der Zeit vom 1. August 1869 bis 31. Dezember 1875 Geborenen, werden hierdurch aufgefordert, sich vom Mittwoch, den 16. bis einschließlich Sonntag, 20. Dezember d. J., und zwar von vormittags 8 1/2—1 Uhr und nachmittags von 3—6 1/2 Uhr, im 1. Stock des Rathhauses unter Vorlage ihrer Militärpapiere anzumelden.

Polizeiverordnung

Betreffend den Brotverkauf.

Auf Grund der §§ 73 und 74 der Reichsgesetzordnung und der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1867, sowie der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883, wird, mit Zustimmung des hiesigen Magistrats, für den Stadtbezirk Wiesbaden folgendes verordnet:

§ 1. Die Bäcker und die Verkäufer von Weißbrot, Roggenbrot und gemildertem Brot sind verpflichtet, die Preise für 1 Pfund dieses Brotes und das Gewicht ihrer verschiedenen Brotsorten, getrennt nach feuchtem und trockenem Brot, für den jedesmaligen Zeitraum von 4 Wochen durch einen am Eingang, bzw. an der Außenseite des Verkaufsstalles (der Verkaufsstelle), und zwar in Augenhöhe, anzubringenden Aufschlag zur Kenntnis des Publikums zu bringen und beim Verkauf die hiernach festgesetzten Preis- und Gewichtsbestimmungen einzuhalten.

Der Aufschlag ist kostenfrei mit dem Stempel des zuständigen Polizeireviers zu versehen und muß täglich während der Verkaufszeit angebracht bleiben.

§ 2. Die Preise dürfen nur an einem Montag abgeändert werden. Jede Abänderung muß an demselben Tage, an welchem sie stattfindet, dem zuständigen Revier-Polizei-Kommissar, zwecks Verifikation der Abstempelung des neuen Aufschlags, mitgeteilt werden.

§ 3. Die im § 1 bezeichneten Gewerbetreibenden sind ferner verpflichtet, in ihren Verkaufsstellen (Verkaufsstellen) eine Waage, nebst den erforderlichen geeichten Gewichtmaßen anzubringen und die Benutzung derselben zum Nachwiegen des verkauften Brotes zu gestatten, bzw. dasselbe den Käufern auf deren Verlangen vorzuwiegen.

§ 4. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Polizeiverordnung werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder, im Falle des Unvermögens, mit verhältnismäßiger Haft bestraft.

§ 5. Diese Polizeiverordnung tritt 8 Tage nach ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Vom gleichen Zeitpunkt ab wird die Polizeiverordnung vom 12. April 1881 aufgehoben.

Wiesbaden, den 10. Dezember 1914.

Der Polizei-Präsident, von Schenk

Jahrpreidemäßigung zu militärischen Übungen der Jugend

Zur Förderung der unter Leitung der Heeresverwaltung eingerichteten militärischen Vorbereitung der männlichen Jugend im Alter von mehr als 16 Jahren treten mit sofortiger Gültigkeit die nachstehenden Tarifbestimmungen in Kraft: „Jahrpreidemäßigung im Interesse der militärischen Vorbereitung der Jugend. 1. Zum Zweck der militärischen Vorbereitung der männlichen Jugend werden für die Dauer des gegenwärtigen Krieges die Angehörigen der unter Leitung der Heeresverwaltung eingerichteten Jugendkompanien im Alter von mehr als 16 Jahren sowie ihre Lehrer und Führer einschließlic der Bezirksleiter (Vertrauensmänner) befristet Teilnahme an den gemeinschaftlichen militärischen Übungen in Gelände auf allen deutschen Staatsbahnen, den Reichseisenbahnen und einer Reihe von Privatbahnen in der 3. Klasse der Personenzüge — in Berlin und Hamburg — Altona auch der Stadt-, Ring- und Vorortzüge — zum Militärfahrpreis befördert. Die Mindestteilnehmerzahl muß zehn Personen betragen. 2. Die Befreiung erfolgt mit Beförderungschein, der auf Grund eines schriftlichen Antrags für einfache oder für Hin- und Rückfahrt ausgestellt und bei Beendigung der Fahrt abgenommen wird. 3. Dem Antrag ist eine Bescheinigung des Leiters der Übung darüber beizufügen a) wieviel Aufsichtspersonen (einschließlic des Führer) und wieviel Jungmänner an der Übung teilnehmen, b) daß die Jungmänner zur Teilnahme an der Übung berechtigt sind und folge unter 16 Jahren sich darunter nicht befinden. Die Bescheinigungen müssen mit dem Stempel oder Siegel des General-Kommissariats zur militärischen Vorbereitung der Jugend oder der Ortsbehörde versehen sein. 4. Der Antrag ist bei der Abgangstation unter Angabe des Reisetags und -ziels, der zu be-

nugenden Züge und der Teilnehmerzahl möglichst frühzeitig, spätestens aber 1 Stunde vorher, bei 100 bis 200 Teilnehmern jedoch 2 Tage nach bei mehr als 200 Teilnehmern 5 Tage vorher zu stellen. 5. Zur Aufstellung der Anträge und Bescheinigungen dienen die vom General-Kommissariat zur militärischen Vorbereitung der Jugend zu beschaffenden Vordrucke, denen auf der Rückseite die vorstehenden Bestimmungen aufgedruckt sind. Zu den Beförderungscheinen sind die bei den Fahrkartenausgaben vorrätigen Beförderungscheine für Schulfahrten und Fahrten im Interesse der Jugendpflege (Deutscher Eisenbahn-Personen- und Gepäckfahr., T. I. S. 12 C IV und VI) zu verwenden.

Wirtschaftsbelebung

Durch Verfügung des Gouverneurs in Mainz wurde dahier die Wirtschaft „Zum fahlen Grunde“ in der Bagemannstraße (Wegergasse) dieser Tage geschlossen. Uebertragungen der Polizeistände und andere Details sollen die Ursache der Schließung sein.

Hoher Besuch

Zu mehrtägigem Aufenthalt sind hier der König von Sachsen und die Prinzessinnen hier eingetroffen. Nun weist die ganze königl. Familie dahier. Der Kronprinz, der schon längere Zeit hier weil, befindet sich wohl.

Katholischer Arbeiterverein

Der Familienabend sah am letzten Sonntag bei der Einführung des neuen Vereinspräsidenten, Herrn Kaplan Kenz, eine so zahlreiche Mitgliederzahl, daß im Vereinslokal kein Platz mehr zu finden war. Mit einem herzlichem Willkommen begrüßte der Kassierer, Herr Kenz, die Erschienenen, besonders die Herren Stadtpfarrer Dekan Gruber und Kaplan Kenz. Mit einem sinnreichen Prolog, hinweisend auf den geschiedenen und den neuen Präsidenten wurde die Feier eingeleitet. Schöne Worte richtete der Herr Dekan Stadtpfarrer Gruber mit dem Hinweis an über Advent-Evangelium an die Versammlung. Sodann führte er den neuen Vereinspräsidenten ein. Mit Dankesworten übernahm Herr Kaplan Kenz das Präsidium mit dem Gelächris, alles für den Verein anzubringen, was in seinen Kräften liege, da es für ihn eine besondere Freude sei, nachdem er bisher nur Jugendbräutigam gewesen, jetzt bei erfahrenen Männern wirken zu können. Mit einem Chorvortrag durch die Gesangsabteilung, einigen Vereinsliedern und einem schönen Vortrag über den Eucharistischen Kongreß 1912 in Wien, fand die schöne Feier ihr Ende. (Näher, welche an der Weihnachtsfeier mitwirken wollen, mögen sich am nächsten Sonntag, morgens nach dem Kinder Gottesdienst im Vereinsort einfinden.)

Standesamt Wiesbaden

Gestorben. Am 9. Dez. Anst. Jakob Heinrich, 18 J. Rutscher Karl Wilt, 49 J. — Am 10. Dez. Walter Johann Seebler, 61 J. Haltungsarbeiter Philipp Vogel, 75 J. — Am 11. Dez. Karl Zimmermann, 1 J.

Theater, Kunst, Wissenschaft

Königliche Schauspiele

Drittes Sinfonie-Konzert. Die orchesterale Hauptnummer dieses Konzertes bildete die 4-er-Sinfonie von Robert Schumann, „Die Frühlingssinfonie“, seine erste Sinfonie, „in feuriger Stunde geboren“, wie er selbst schreibt, zugleich eines seiner schönsten, hinreißendsten Werke voller Gegenüberlichkeit der Stimmungen, das wie Frühlingssinfonie über die Kunde brach, „seinem unwiderstehlichen Frühlingsschrei folgend, der den Menschen bis ins höchste Alter wohl in jedem Jahre neu überfällt“. Die düstere, warnende Einleitung, der Frühlingssinfonie des blühenden und leuchtenden Allegro, das fromme, geheimnisvolle Largo, das muntere Scherzo mit der formalen Uevertung der drei Trios, das frohe, humorvolle Finale: ein symphonisches Meisterwerk. Das Königl. Theaterorchester spielte daselbst mit offenkundiger Sorgfalt und künstlerischem Verständnis, ebenso auch des großen, geistvollen Wöhlers Smetana gräßliche, zündende Ouvertüre zu „Die verkaufte Braut“ und Mendelssohns reizendes, prächtiges Scherzo aus der „Sommer-nachtraum-Musik“, das sich dem aus Mondschein und Duft gewobenen Werk, besonders seiner lieblichen Ouvertüre, würdig einfügt. Herr Professor Rauscher war wieder der alte, unvergleichlich klar und multifaktisch-verständlich wirkende Führer seiner trefflichen Mannen, die diesmal aus ihren Reihen auch den Solisten des Abends stellten: Herrn Professor Oscar Bräuner, den Meisterrichtern. Was soll man über sein virtuoses Spiel noch Neues sagen? Daß unter seinen Händen alles mit innerer, lebensvoller Wärme übergolbet erscheint, daß sein Instrument entzückt singt und der Ton edel abgeklärt hinausströmt, bald männlich-kraftvoll, bald zart und süß wie Aeschenhorngelächter, ganz Gefühl, Reinheit und Empfindung — wir alle kennen und schätzen es. So in Dvoraks Konzert E-moll, kraftvolle, durchgeistigte, nationale Musik voll nerviger Rhythmis und feurigen Temperaments. So in den kleinen, mit höchster Einfachheit und Innigkeit vorgetragenen Sachen von Tartini, Beethoven, Chopin, Dorn und Mozart. Der Beifall für den allbesten ausgezeichneten Künstler kam von Herzen. Und das Herz mußte einem aufgehen bei solcher Meisterrkunst!

Karhaus. Der Kriegsmärchenabend im Kurhaus findet, wie wir nochmals bemerken möchten, morgen Mittwoch, 16. Dez., nachmittags 5 Uhr, im kleinen Saal statt. Der Name des Veranstalters, Wilhelm Glöckel, den unsere Kinder seit fünf Jahren an dieser Stelle stets mit Freuden begrüßen, bürgt für die Gediegenheit und den Stimmungsgehalt der Vorträge, hat er es doch verstanden, die in Wiesbaden gelesenen Märchen-Nachmittage auch in einer ganzen Anzahl von anderen deutschen Städten, wie Berlin, Leipzig, Frankfurt, Hannover, Königsberg, Elberfeld, Bonn, Mainz, Köln usw. heimisch zu machen. Den Kindern sei der Besuch diesmal ganz besonders empfohlen.

Walhalla-Kurtheater. Nach längerer durch den Krieg bedingter Pause, wird das Walhalla-Kurtheater zu Weihnachten wieder eröffnet, und zwar mit einem vierzehntägigen Gastspiel des Frankfurter Schumann-Theaters. Zur Aufführung gelangt das vaterländische Volksspiel mit Gesang in 3 Akten „Kamrad Mann“, von Jean Renaud und Georg Olonowski. Musik von Jean Gilbert, dem populären Komponisten von „Polnische Wirtschaft“, „Buppchen“ usw. Schon der Name der Autoren bürgt dafür, daß das vaterländische Werk einen wirklich gemüthlichen Abend zu verschaffen vermag, umso mehr als dem Ensemble die auch hier bekannten Damen Borec und Reimann, sowie einer der besten Operetten-Solisten, Herr Julius Weisbach vom Berliner Hof-Theater, angehören. Die Preise der Plätze sind — der Zeit entsprechend — wesentlich reduziert. Beginn der Vorstellungen abendlich 8 Uhr. Vorkommende Gesangsnummern: „Die Fahne her“, „Es geht los“, „Des Kriegers Weib“, „Jung-Deutschland“, „Der erste Sieg“, „Das rote Kreuz“ und „Der russische Bär“. Zum Schluß: Huldigung an Kaiser Wilhelm II. — Der Vorkauf für die Weihnachtsfeierstage beginnt am Samstag, den 20. Dezember an der Kasse des Kurtheaters in den Kassenstunden von 11—1 Uhr und von 6—8 Uhr. Teleph. Nr. 313.

Auszug

aus den amtl. Verlustlisten bis inkl. 97

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 81, Frankfurt a. M. Berichtigung früherer Verlustlisten.

Wehrmann Adolf Schmidt 4r (Pausen b. Frankfurt) bisher verwundet, ist am 18. 11. im Festungs-Lazarett Straßburg gestorben.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 87.

3. Bataillon.

9. Kompanie. Gefr. Karl Simon (Frankfurt) durch Unfall lhw. — Wehrmann Jakob Demmerling (Eppstein) lhw. — Wehrmann Adam Stock (Oberursel) lhw. — Wehrmann Ludwig Mauer (Eppstein) lhw.

10. Kompanie.

Wehrmann Johann Eid (Arnoldshain) lhw.

11. Kompanie.

Gefr. Sch. Schürumpf (Merxhausen) lhw. — Gefr. Karl Frank (A. d. B.) lhw. — Gefr. Emil Daag (Eifershausen) lhw. — Wehrmann Mathias Ludwig (Winden) lhw. — Wehrmann Adam Kretsch (Hohheim) lhw. — Wehrmann Jakob Müller (Wommersheim) lhw. — Wehrmann Heinrich Müller (Somborn) vermisst. — Wehrmann Sebastian Richter (Oberursel) vermisst.

12. Kompanie.

Wehrmann Karl Siegfried (Dochheim a. M.) lhw. Oberleutnant, vermisst. d. Ref., Otto Ketteler (Eisenburg).

Ref.-Inf.-Reg. Nr. 87, Frankfurt a. M., Limburg, Mainz, 3. Bataillon.

Cernay-en-Dormois am 1., 2., 4. u. 6. 11. 14. Gefr. d. L. Franz Schmidt (Camberg) tot. — Unteroffizier d. L. Friedr. Euring (Domburg v. d. S.) schw. —

Berichtigung früherer Verluflisten.

Wehrmann Adalbert Schmidt (Niederbrechen) nicht tot, sondern verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 88, 1. Bataillon, Mainz.

Röhe am 14., 17. und 19. 11. 14. Gefr. Wilh. Georg Jul. Enders (Frankfurt) schw. — Musf. Friedrich Wilhelm Bad (Okriftel) tot. — Musf. Karl Stolz (Rüdesheim) lw. — Musf. Karl Langendorf (Hörsheim) tot. — Musf. Friedr. Gutmann (Schierstein) tot. —

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 88, Hanau

Bois de Bille am 5., 6. und 10., vom 12.—15. und am 21. 11. 14. Musf. Joh. Schmidt (Wormshausen) lw.

Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2, Berlin.

Hagny am 6., Mansart am 18. und 25., Moudy vom 19. 10.—11. 11. und Obern vom 11.—18. 11. 1.

Ref. Johann Faust (Wiesbaden) lw. — Ref. Wilh. Lome (Frankfurt) lw.

Garde-Ersatz-Bataillon Nr. 42, Homburg v. d. S.

Bois le Brete vom 11.—17. 11. 14. 2. Kompanie.

Gefr. Josef Dammal (Hofheim a. M.) schw. 3. Kompanie.

Tambour Peter Heißig (Marxheim) schw. — Wehrmann Georg Reuter (Marxheim) lw. — Musf. Reinb. Hüter (Frankfurt) lw. — Ref. Peter Schlaud (Schwanheim) tot. — Musf. Karl Kees (Frankfurt) tot. — Ref. Adam Michel (Marxheim) termist. — Musf. Franz Oberhardt (Frankfurt) vermisst. — Gefr. Joh. Jehn (Niederfelders) vermisst.

Unteroffizier Jakob Kunz (Hofheim) lw. — Unteroffizier Joh. Hartung (Sachsenhausen) lw. — Unteroffizier Friedr. Krautwurt (Hriesheim) lw. — Ref. Ernst Staudt (Frankfurt) tot. — Musf. Karl Stroh (Frankfurt) tot. — Wehrmann Josef Wehrheim (Kirdorf) lw. — Wehrmann Georg Sauer (Hofheim) lw. — Gefr. Bernhard Mohr (Vorch) lw. — Wehrmann Adolf König (Schwanheim) lw. — Wehrmann Joh. Tempel (Frankfurt) lw. — Wehrmann Franz Kowald (Hörsheim) lw. — Musf. Adolf Schmidt (Waldbausen) lw. — Gefr. Ludwig Lehna (Solzappel) schw. — Wehrmann Wilhelm Petri (Langenhain) lw. — Wehrmann Wilh. Tiefenbach (Hofshausen, Kr. Untertaunus) lw. — Wehrmann Karl Kröfner (Hofshausen, Kr. Untertaunus) lw. — Musf. Oskar Bräde (Frankfurt) lw. — Musf. Friedr. Fischer (Frankfurt) lw. — Musf. Fritz Großfurt (Frankfurt) lw. — Musf. Jean Deubel (Edenheim) lw. — Musf. Georg Himmermann (Edenheim) lw. — Wehrmann Friedr. Rauch (Homburg v. d. S.) vermisst.

Ref.-Inf.-Reg. Nr. 111, Donaueschingen, Stodach, Konstantz

Berichtigung früherer Verluflisten.

Fähnle. Unteroffizier Joh. Mariin (Frankfurt) bisher verwundet, ist im Garnisonlazarett Bries am 23. 11. 14. gestorben.

Infanterie-Regiment Nr. 142, 1. und 2. Bataillon.

Neue-Chabelle vom 7.—15. 11. 14. Erf. Ref. Franz Böhm (Bodenheim) lw.

Reserve-Kavallerie-Abteilung Nr. 52, Darmstadt.

Sebeghem am 18. und 19., Moorslede am 19. und 21. und Rosshende am 21. und 26. 10. und 3. 11. 14.

Ref. Karl Maul (Homburg v. d. S.) lw. — Ref. Friedrich Tennis (Häufelsheim) lw. — Ref. August Stroh (Münster) schw. 1. Landwehr-Pionier-Kompanie des 18. Armeekorps, Mainz

Becklaere und Ghelweilt vom 11.—15. 11. 14. Unteroffizier Franz Amberg (Hriesheim) lw.

Infanterie-Regiment Nr. 172, Neubreisch.

Miles am 22., 28., 30. 9. und 2., 3. und 13. 10. Corbeux am 10., Sandboorde und Obern vom 30. 10.—15. 11. 14.

Wehrmann Hermann Rain (Wiesbaden) vermisst. — Wehrmann Joh. Redum (Tischbied) vermisst. — Wehrmann Emil Göbel (Kloppenheim) vermisst. — Leutnant d. R. Sch. Schultzeiß (Frankfurt) lw.

Feldartillerie-Regiment Nr. 8.

Verluste infolge Krankheit.

Gefr. Wilh. Crutius (Rüdesheim) am 4. 10. 14. im Kriegslazarett Kesse an Lungenerkrankung gestorben.

Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 51, Cassel.

Boel Cappelle v. 21. 10.—30. 11. u. Westroefede am 10. 11. 14. Kriegsfreiwilliger Erich Kuchöfen (Frankfurt) tot.

Fußartillerie-Regiment Nr. 8, Mainz.

Reparfen am 21. 11. 14.

Kanonier Fritz Haub (Wiesbaden) lw. — Kanonier Georg Specht (Frankfurt) schw.

Pionier-Regiment Nr. 30, Ehrenbreitstein.

Rich. Schäfer (Breitenau) lw. — Kriegsfrei. Adolf (Dies) tot.

Verluste durch Krankheiten

Einj.-Freiw. Friedr. Oberhofer (Frankfurt) ist am 1. 11. 14. im Lazarett Montmedy an Ruhr gestorben.

Infanterie-Regiment Nr. 4, Berlin.

Chalons vom 7.—10., Sauroy am 19. 9., Richeux, Ransard und Binsler vom 9.—21., Arras und Moudy vom 21.—31. 10., Obern, Ghelweilt und Veldhoel vom 10.—21. 11. 14.

Gren. Peter Bender (Dombach) lw. — Ref. Christ. Biff (Rüdesheim) tot. — Ref. Sch. Künkler (Lochum) tot. — Gren. Josef Tuschcherer (Hadamar) lw. — Ref. Josef Steininger (Horn) schw. — Ref. Sch. Kürzer (Grenoth) lw. — Unteroffizier Adam Philipp (Villhausen) lw. — Gren. August Vogt (Frankfurt) tot. — Ref. Emil Wieth (Hriesheim) schw. — Ref. Johann Mosler (Kiefhard) lw. — Wehrmann Karl Heis (Wiesbaden) tot. — Ffl. Jakob Borninger (Neurath) schw. — Ffl. Fritz Schreiber (Wiesbaden) lw. — Ffl. Hermann Stein (Schmidbahn) verwundet.

Kriegsfrei. Hermann Danfel (Bad Ems, Ref.-Inf.-Regt. 235) tot.

Joh. Jos. Geis (Wilmars, Ref.-Inf.-Regt. 87) tot.

Landwehrmann Christ. Törn (Camberg) tot.

Ersatzreserveist Georg Möhle (Bad Homburg) tot.

Landsturmann Johann Boh (Niederbr.) tot.

Landsturmann Ludwig Arnold (Niederbr.) tot.

Leutnant d. Ref. Paul Weil (Vordbach) tot.

Wehrmann Jean Konrad (Sulzbach) tot.

Wehrmann Dietrich Korthauer (Nösch) tot.

Gefr. d. L. Willi Strube (Bad Ems, Inf.-Batt. Nr. 5) tot.

Unteroffizier d. L. Lubw. Kraft (Inf.-Regt. Nr. 80) tot.

Landwehrmann Jaf. Wilh. Thomas (Dörscheid, Inf.-Regt. Nr. 87) tot.

Auszeichnungen

Mit dem Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet:

Fähnle. Unteroffizier Schmitt (Limburg). — Leutnant d. Ref. Oberlehrer Jos. Gränlich (Niedertiefenbach). — Wehrmann Anton Wos (Camberg). — Wehrmann Josef Sabel (Steinfrenz). — Ffl. Anton Gasselaub (Hallenstein i. T.). — Unteroffizier Wilhelm Stok (Dies). — Feldwebel Georg Schäfer (Wiesbaden). — Bisfeldwebel und Offizierstellvertreter Jos. Schwarz (Wiesbaden). — Unteroffizier d. R. Robert Paug (Limburg). — Obergefreiter d. R. Reiser (Limburg). — Offizierstellvertreter Walter Doh (Altenzie). — Bismarckmeister Sachholz (Vorch).

Von den Mitgliedern des „Wiesbadener Automobil-Klubs“ erhielten das Eisene Kreuz die Herren: Hauptmann Markert, Hauptmann Moeschke, Rittmeister Heingmann, Leutnant Heingmann, Leutnant Carl Siebel, Leutnant Carl Senfelf, Leutnant Dr. Ludwig Opel, Oberarzt Dr. Wahlmann, Leutnant Dr. Horny, Fritz Opel, Leutnant Jehrlaut, Kommerzienrat Wilhelm Opel. — Ferner wurde von dem Großherzog von Hessen die Tapferkeitsmedaille verliehen an die Herren: Hauptmann Markert, Rittmeister Heingmann und Kommerzienrat Wilhelm Opel.

Letzte Nachrichten

Der Kampf zwischen Opern und Arras

Berlin, 15. Dez. Ueber die Kämpfe zwischen Opern und Arras bringt das „Berl. Tageblatt“ aus englischen Berichten Folgendes: Am 11. Dezember haben die Deutschen bei St. Eloy bei Opern heftiges Artilleriefeuer begonnen aus 200 Kanonen, die in sechs Stunden mindestens 1000 Granaten in die französischen Stellungen schleuderten, worauf die Infanterie einen Angriff unternahm. Das Gewehrfeuer der Verbündeten warf die Deutschen wiederholt zurück, schließlich gelang es den Deutschen aber doch, die Franzosen aus ihren Stellungen zu verdrängen. Als eine der größten Beschwerden im schnellen Aufmarsch der Verbündeten, stellt sich die schlechte Beschaffenheit der Wege dar. Die Franzosen standen wiederholt bis an die Knie im Schlamm. Jetzt habe man sich entschlossen, die Wege vollständig zu erneuern. In England seien Tausende von Hacken, Spaten und Schubkarren bestellt.

Die Schlacht bei den Falklandsinseln

Berlin, 14. Dez. Nach einer Meldung des „New York Herald“ sind nach der Seeschlacht bei den Falklandsinseln mehrere Kriegsschiffe der verbündeten Flotte in neutrale südamerikanische Häfen eingelaufen, um notwendige Reparaturen vorzunehmen. Auch das feindliche Geschwader hat demnach gelitten.

Der französische Landsturm

Sasel, 14. Dez. Wie die „Baseler Nachrichten“ schreiben, haben die Franzosen in Münster und Umgebung 3000 Landsturm-pflichtige im Alter von 17 bis zu 45 Jahren nach Avignon gebracht. Ihre Lage ist nach den eingetroffenen Nachrichten recht kläglich. Viele von ihnen sind bereits schwer erkrankt.

Ein italienisches Urteil

Berlin, 15. Dez. Nach der „Kön. Ztg.“ äußert sich Generalmajor Catti im „Corriere della Sera“ über die militärische Lage dahin: Die Entscheidung werde voraussichtlich nicht in Frankreich fallen. Die Offensivkraft der Franzosen und Engländer reiche zu einem kräftigen Vorstoß nicht mehr aus. Falls den Deutschen im Osten der entscheidende Schlag gelänge, würde die deutsche Armee im Westen mehr Beweglichkeit gewinnen. Das russische Meer befände sich in der Defensiv. Seine zahlenmäßige Ueberlegenheit gegenüber Deutschland und Oesterreich sei bedeutend vermindert.

Die Bedeutung der Automobile

Berlin, 15. Dez. Der Petersburger Berichterstatter der „Daily Mail“ sagt, daß die erstaunliche Beweglichkeit der Deutschen in Polen nicht nur ihren Eisenbahnlirnen, sondern auch der gewaltigen Masse von Automobilen für den schnellsten Transport der Truppen zu verdanken sei. In einer kleinen Stadt waren, wie der Korrespondent wissen will, vor kurzem 3000 Automobile aufgezogen gewesen. Der Plan des russischen Generalstabes sei nunmehr, die Deutschen von ihren Eisenbahnen fortzuloden.

Die Staatsbürgerzeitung verboten

Berlin, 14. Dez. Durch eine besondere Ausgabe macht die „Staatsbürgerzeitung“ bekannt, daß ihr am Freitag vom Oberkommando in den Marken das folgende Schreiben zugegangen ist: „Die Nummer 174 vom 6. ds. Mts. beweist, daß die „Staatsbürgerzeitung“ die Bekämpfung bestimmter Kreise deutscher Staatsangehöriger auch während des Krieges fortzuführen gewillt ist. Es ist Ihnen schon unter dem 21. August ds. Js. eröffnet worden, daß eine solche Haltung nicht während des Krieges zu beachtenden politischen Notwendigkeiten unvereinbar ist. Ferner verweist die Nummer 174 in dem Artikel: „Was werden wir fordern, und was wird mit Luxemburg?“ gegen den der Presse mehrfach vorgeschriebenen Grundsatz, daß alle Erörterungen über etwaige spätere Gebietserwerbungen aus politischen Gründen zu unterlassen sind. Unter diesen Umständen wird hiermit das Erscheinen der „Staatsbürgerzeitung“ für die Dauer des Krieges untersagt.“

Finanzieller Wochenbericht von Gebrüder Krier, Bank-Gesellsch., Wiesbaden, Rheinstraße 95.

14. Dezember 1914.

Infolge irreführender Berichte ausländischer Zeitungen hatte man sich im Ausland vielfach ein ganz falsches Bild vom deutschen Wirtschaftsleben gemacht. Es gab daher im neutralen Ausland Kreise, welche mit einem weiteren Rückgang der deutschen Valuta rechneten und in dieser Erwartung mit Zahlungen, die sie an Deutschland zu leisten hatten, zurückhielten, da sie hoffen, später billiger anzukommen. Ja, es scheint sogar, daß geradezu auf einen Rückgang der deutschen Valuta (weshalb wurde. Diese Leute haben sich aber gründlich verrechnet. Die Tatsache eines in der letzten Woche erreichten Goldbestandes der Reichsbank von über zwei Milliarden Mark muß ihnen eine herbe Enttäuschung gewesen sein. Schon in unserem letzten Wochenbericht konnten wir melden, daß die exorbitant hohen Kurse ausländischer Banknoten und Wechsel anfangen, zurückzugehen. In der letzten Woche hat sich dieser Rückgang kräftig fortgesetzt. Offenbar hat die beginnende Besserung der deutschen Valuta, verbunden mit dem hohen Goldbestand der Reichsbank, diejenigen, welche Zahlungen an Deutschland zu leisten oder in deutscher Valuta in Waiffe inkassiert hatten, veranlaßt, schlammig Deckungen vorzunehmen, welche die Devisenkurse zu Gunsten Deutschlands forcirt haben. Man wird nicht verkennen, daß dieser Umstand sehr erfreulich und für das deutsche Wirtschaftsleben von größter Bedeutung ist, wenn man sich gegenwärtig, daß die Waren, welche Deutschland aus dem neutralen Ausland bezieht, bei einem hohen Stand der Devisenkurse natürlich um so teurer bezahlt werden müssen.

Im Einklang mit dem günstigen Status der Reichsbank hat sich der Geldmarkt leichter gestaltet. Der Privat-Diskontsatz ist bis auf dreizehn Prozent zurückgegangen, so daß man bereits von der Möglichkeit einer Ermäßigung des Reichsbank-Diskontsatzes um ein halbes Prozent spricht, obwohl der seit August gültige Satz von sechs Prozent für die Kriegszeit nicht als übermäßig hoch anzusehen ist. Der freie Verkehr in Aktien zeigt eine sehr zunehmende Belebung. Es besteht andauernd Kaufinteresse für Aktien von Unternehmungen, welche Gegenstände für den Kriegsbedarf herstellen, wie Automobil-, Waffen-, Pulver-, Sprengstoff-, Chemikalien-, Leder-, Textil- und Waggon-Fabriken. Auch Renten und Kontantwerte wurden lebhafter gehandelt. Aufstellungen und Gebote nehmen wir jederzeit entgegen. Fünfprozentige Deutsche Reichsanleihe und Schatzanweisungen, freie Stücke, halten wir an unserer Kasse vorräthig und geben sie zum Kurse von 98.25 Prozent courtagfrei und provisionsfrei ab. Ausländische Banknoten und Geldorten sind wir in der Lage zu günstigen Kursen umzuwechseln. Januar-Coupons werden bereits von heute ab an unserer Kasse eingelöst.

Briefkasten
Auf viele Anfragen. Selbstverständlich erhält auch jeder Kriegsfreiwillige, wenn er durch den Krieg an seiner Gesundheit Schädigungen erleidet, dieselben staatlichen Unterstützungen wie der gediente Soldat. Es ist unbegreiflich, wie das Gegenteil mit dieser Hartnäckigkeit erzählt wird.

Bestellungen auf die Rheinische Volkszeitung werden jederzeit entgegengenommen.

Aus dem Geschäftsleben
Der heutigen Nr. liegt ein Prospekt der Fa. A. Hissarth, M. Gladbach bei, auf welchen wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.

Wetter-Nachrichten vom 15. Dezember vorm. 10 Uhr
THERMO-METER C. Wetter-Nachrichten vom 15. Dezember vorm. 10 Uhr. HYDRO-METER. Wettervorhersage der Meteorologischen Abteilung des Physikalischen Vereins, Dienststelle Frankfurt a. M. für morgen. Aufheiterung, leichte Bewölkung, trocken. Höchster Thermometer-Stand 7,5 Grad C. Niedrigster Thermometer-Stand 3,4 Grad C.

Ämtliche Wasserstands-Nachrichten vom Dienstag, 15. Dezember, vormittags 11 Uhr

Table with 4 columns: Rhein, Main, Neckar, Wasser steigt. Rows include Waldshut, Rühl, Wagnau, Mannheim, Worms, Mainz, Bingen, Saub.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Dienstag, 15. Dezember, 4 Uhr: Abonnements-Konzert. Leitung: Herr Jmmer. 1. Bom Feis zum Meer, Festmarsch (F. Hoff). 2. Ouvertüre zur Oper „Das goldene Kreuz“ (J. Brüll). 3. Mondo capriccioso op. 14 (F. Mendelssohn). 4. Einleitung und Chor aus der Oper „Lohengrin“ (R. Wagner). 5. Meditation über das erste Präludium (J. S. Bach). 6. Walzer in Es-Dur (F. Chopin). 7. Vorspiel zum 3. Akt aus der Oper „Das Heimchen am Herd“ (C. Goldmark). 8. Victoria-Marsch (F. v. Blon). * 8 Uhr: 1. Einzugsmarsch aus der Oper „Die Königin von Saba“ (C. Goldmark). 2. Ouvertüre zu „König Rantrob“ (C. Reincke). 3. Serenade in D-moll für Streichorchester (H. Holtmann). Violoncello-Solo: Herr M. Schilbach. 4. a) Gavotte, b) Menuett, c) Morgenbännmischung aus der Lustspieloper „Bokolo“ (W. Wolff). 5. Walthers Preislied aus der Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“ (R. Wagner). Herr Konzertmeister W. Sabony. 6. Tonbilder aus dem Musikdrama „Die Walküre“ (R. Wagner).

Holz Versteigerung.

Am Donnerstag, den 17. Dezember d. J. vormittags 10 Uhr, wird im Distrikt „Biesenwald“ nachbezeichnetes Holz versteigert: Radelholz: 308 Stämme mit 61,28 Fhm.; 170 Stück Stangen 1. Klasse; 246 Stück Stangen 2. Klasse; 435 Stück Stangen 3. Klasse; 88 Stück Stangen 5. Klasse; 275 Stück Stangen 6. Klasse; ferner 4 Stämme mit 0,65 Fhm.; 7 Stangen 1. Klasse; 8 Stangen 2. Klasse; 22 Stangen 3. Klasse; 10 Stangen 4. Klasse und 35 Stangen 6. Klasse. Birken: 19 Stämme mit 2,90 Fhm.; 9 Stangen 1. Klasse. Brennholz: 20 Amtr. Eichenknäuel; 8 Amtr. Reiser 1. Klasse; 7 Amtr. Buchenscheit und Knäuel; 190 Amtr. andere Laubholzknäuel. Oestrich, den 12. Dezember 1914. Der Bürgermeister: Becker.

Verein der Künstler und Kunstfreunde Wiesbaden :: E. V.

Donnerstag, den 17. Dezember 1914, abends 7 1/2 Uhr, im Saale des Zivil-Kasinos, Friedrichstraße: 22

Fünftes Konzert für 1914/15.

Mitwirkende: Frau Claers Dux, Kgl. Kammerängerin an der Hofoper, Berlin (Gesang). Herr Ferdinand Kaufmann, Frankfurt a. M. (Violine). Klavierbegleitung: Herr Professor Franz Mannstaedt aus Wiesbaden. Vortragsfolge: 1. Gluck: a) Ihr Güter ewiger Nacht, b) Endlich soll mir erleichen, 2. J. Raff: Zweite grosse Sonate, op. 78 3. Beethoven: a) Die Trümmer gerührt, b) Freudvoll und leidvoll Schumann: c) Mondschein, d) Aufträge, 4. H. Kamm: Fantasie für Violine und Klavier op. 66. 5. Strauss: a) Winterreise b) Liebeshymnus, c) Frühlingsgedränge, d) Schlagende Herzen. Der Konzertschlüssel Bechstein ist aus dem Magazin der Hofmusikalienhandlung, H. Wolff, Wilhelmstrasse 16. Eintrittspreise für Nichtmitglieder: Nummerierter Platz Mk. 4.— Nichtnummerierter Platz Mk. 3.— Der Reinertrag unserer Veranstaltungen wird dem Roten Kreuz abgeliefert werden. Der Vorstand.

Regenschirme. Eigene rationelle Fabrikation. Kraftbetriebe. Massen-Auswahl. Allerlässigste feste Preise. Renker, Wiesbaden, 32 Marktstr. 32 (Hotel Einhorn) Telefon 2201. Ueberziehen, Reparaturen. Solid — Schnell — Billig.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern herzlich-guten Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Postsekretär a. D. Wilhelm Maus

nach längerem Leiden heute zu sich zu ruhen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Dora Maus, Adolf Maus, Tierarzt.

Wiesbaden und Herborn, 13. Dezember 1914.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 16. Dezember, vormittags 11 Uhr vom Sterbehause, Dohlemerstraße 68, statt.

Todes-Anzeige.

Nach kurzem Leiden entschlief heute früh unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Christian Drensfürst

Metallgießereibesitzer

wohlversehen mit den heilig. Sterbesakramenten der römisch-katholischen Kirche.

Wiesbaden, den 14. Dezember 1914.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 16. Dezember 1914, nachmittags 2.30 Uhr auf dem Südfriedhofe, hier, statt.

Das feierliche Totenamt ist: Freitag, den 18. Dezember, 7.45 Uhr früh, in der St. Bonifatiuskirche, hier.

Für Kriegsteilnehmer! Gebetszettel.

Katholischer Christ, erwecke Jeden Tag die vollkommene Reue Von P. Theodosius Briemle O. F. M.

Im Einzelverkauf 3 Pfg., 50 Stück 1 Mk., 100 Stück 1.75 Mk. empfehle gegen Nachnahme

Kernmann Rauch, Verlag, Wiesbaden.

Sonntag vormittag verschied nach langem, schwerem Leiden, letztes gestärkt durch den Empfang der hl. Sakramente unsere liebe, gute Schwester Catharina Schies Die trauernden Geschwister. Wiesbaden, Frankfurt a. M., Genf, 13. Dez. 1914. Mikolaststraße 30. Die Beerdigung findet statt, Mittwoch nachm. 2 Uhr auf dem Südfriedhof.

Sarg-Magazin. Joseph Fink, Wiesbaden, Frankenstr. 14. Telefon 2976. Heimförderer im Felde gefallener Krieger.

Schulranzen. Größte Auswahl. Billigste Preise. Massive Rindleder-Ranzen ganz ungefüllt-unzerreißbar, außerordentlich billig. A. Letschert, Wiesbaden, Faulbrannenstraße 10.

13000 M. Hypothek. auf Haus i. Wiesbad. Steuerart 86000 M. Belastung 32000 M. zum 1.1.15 gesucht. Off. unt. 3129 an die Geschäftsst. d. Blg.

Seltene Angebot! Dobermann-Rüde. pp Stamm, schwarz mit dunkelroten Abzeichen. Prachtexemplar 1 1/2 Jahr alt, dressiert, penlich laube im Haus, angenehmer Begleiter, keineswegs bösartig oder bissig, aber sehr wach am, wegen Krankheit des jetzigen Besitzers in nur gute Hände abzugeben. Hund eignet sich besonders für Villenbesitzer oder Pfarrhaus. Gest. Off. unt. G. T. 3048 an die Geschäftsstelle der Rheinischen Volkszeitung.

Winger. bester extra Bedarf in Kupfertrichter durch Jos. Kopp Nachf. Mainz. Mehrere Winger. Gut erh. Klavier mit 1 g. Ton zu verkaufen. Große Burgstraße 5, III. Stock rechts. Uhrgehänge m. Photographie verloren. Wiederbringer erhält Belohnung. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Lange, goldene Damen-Uhrlette zur Hälfte des Preises zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle dies. Zeitg. Soeben erschienen: Flemming's Spezialkarte für den Kriegsschauplatz in Polen Maßstab: 1:600 000 Preis M. 1.—, Porto 10 Pfg. Zu beziehen durch Hermann Rauch Buchhandlung der Rhein. Volkszeitung Wiesbaden, Friedrichstraße 30. Königl. Schauspiele. Dienstag, den 15. Dezember 1914. 207. Vorstellung. 16. Vorstellung. Abonnement D College Crampton. Komodie in fünf Akten von Herrsch Hauptmann. In Szene gesetzt von Herrn Regal. Crampton, Professor, Lehrer an der Kunstakademie. Herr Herrsch, Direktor Crampton, seine Tochter. Herr Helmer, Agnes, geb. Ströhler, verwitwete Wittwe. Herr Gaus, Adol. Ströhler. Herr Schaub, Max Ströhler. Herr Hermann, Ströhler, Professor. Herr Robius, Julius, Architekt. Herr Regal, (Lehrer an der Akademie) Herr Jollin, Bauer, Kunstakademiker. Herr Schreiner, Herr, Restaurateur. Herr Weisopf, Köhler, Witw. einer Anleihe niedriger Sorte. Herr Ehren, Range. Herr Spich, Geiger. Herr Lehmann, (Malermaler) Emma, Schuler. Herr Doppelhaer, Weisbach. Herr Deussen, Franz. Herr Jakob, (Ältere Akademie) Herr, Dienstherr, totum bei Crampton. Herr Adriano, ein Dienstherr, Modell Herr Wastfel, zwei Kunstschüler Herr Antemann Herr Kreuzwieser Nach dem 2. Akt tritt eine längere, nach dem 4. Akt eine längere Pause ein. Anfang 7 Uhr. Ende etwa 10 Uhr. Residenz-Theater. Dienstag, den 15. Dezember 1914. Dupend- und Pflanzgarten gütlich! Hofmusik. Vorstellung in 4 Akten v. Zullo v. Troitz Anfang 7 Uhr. Ende 9.45 Uhr. Josef Lang, Musikdirektor. Weichstraße 23. erteilt gewissenhaften Musikunterricht: Klavier, Harmonium, Gesang, Chordirektion, Theorie. Für ged. erzog. Kränklein aus gut. Fam. m. hoh. Schulbildung u. Sprachkenntn., in gütigleit. Handelshaus vorgebildet, wüßte über best. Jungm., wüßte Stellung gesucht. Off. unt. 3118 an die Geschäftsstelle. Zuverlässiger Hofmann für zwei bis drei Morgen Weinberg in „Schönhelle“ und „Deeg“ gesucht. Josef Schneider, Destr. i. Rheg.

Gr. Tauber Photohaus WIESBADEN. Größtes Spezialgeschäft Süddeutschlands.

Als Weihnachts-Geschenke für unsere Offiziere und Soldaten im Felde. empfehle in reichster Auswahl: Als 500 gr. Paket versendbar Taschen-Kameras Elektr. Taschenlampen mit Ia. Wotan-Metallfadenbirnen und Dauerbatterien. Photographischen Apparaten aller Systeme von Mk. 4.— an bis zu den feinsten Luxusmodellen. Projektions- und Vergrößerungs-Apparate in allen Preislagen. Halbertsma Parallel-Kohlen-Bogenlampen D. R. P. 228 632 und 264 203. Kinematographen Kino-Films von Mk. 120.— bis ca. Mk. 2000.— a 8—15 Pfg. per Meter. Sämtliche Bedarfsartikel in unerreichter Auswahl.

Die häufigsten Kleinhandelspreise wichtiger Lebensmittel und Hausbedarfsartikel in Wiesbaden am 11. Dez. 1914.

Table with multiple columns listing prices for various goods like flour, butter, oil, and meat. Includes sub-sections for 'Für Hülsenfrüchte und Mehl auch im Großbezug', 'Fleischwaren', 'Geflügel und Wild', 'Fische', and 'Obst'.